

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1949

176 (10.9.1949)

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Süddeutsche Allgemeine

Erscheint täglich, außer Donnerstagen und Sonntagen. Redaktion, Verlagsleitung, Vertrieb und Druck: Karlsruhe, Waldstraße 25. Telefon 925-933. (Dringend: Pressa). Anzeigenannahme: Karlsruhe, Kaiserstr. 99. Telefon 9449. Dußeld., Pfaffenstraße 49. Bittlingen, Leopoldstraße 3. Telefon 34. Kein Ersatzanspruch bei Störung durch höhere Gewalt.

Belegpreis monatlich DM 2,40 einschließlich Trägergebühr. Postverteilung DM 2,20 einschließlich Zustellgebühr. — Anzeigenpreise: Die sechsstellige 48 mm breite Millimeterweite Millimeter-Grundpreis DM — 50. Im übrigen siehe zur Zeit gültige Preisliste Nr. 3. — Postdruckkontroll: Postbezugsamt Karlsruhe Nr. 80 536.

3. Jahrgang / Nummer 176

Karlsruhe, Samstag, 10. September 1949

Einzelpreis 15 Pfennig

Noch keine Klarheit in Bonn

Die Verhandlungen über die Regierungsbildung sind noch nicht abgeschlossen

Bericht unserer Bonner Redaktion



Wird Reuter ihn überzeugen?

Der französische Oberkommissar Francois-Poncet wurde vom Westberliner Magistrat im Schöneberger Rathaus empfangen. Unser Bild zeigt den Westberliner Oberbürgermeister Prof. Ernst Reuter im Gespräch mit Francois-Poncet, der in einer Ansprache seine Abneigung gegen die Einbeziehung Berlins in den westdeutschen Staat erläuterte. (dpa-Bild)

BONN, 9. 9. „Das Wetter ist unbeständig“, äußerte Professor Carlo Schmid Pressevertretern gegenüber. Mit diesen Worten ist die ganze Situation wiedergegeben, wie sie aus den interfraktionellen Besprechungen und den Koalitionsverhandlungen in diesen letzten Tagen vor der Wahl des Bundespräsidenten am kommenden Montag zum Ausdruck kommt. Die führenden Leute der Parteien sind mehr denn je zugeknöpft und im Toto-Spiel der Journalisten um die Ministerliste werden waghalsigere Kombinationen angestellt, denn je zuvor.

Die Auffassungen der „politischen Beobachter“ reichen vom Festhalten an der so oft gemeldeten Regierung mit den zwei Assen Adenauer und Heuß bis zu der Möglichkeit einer „Großen Koalition“ als Folge der recht beachtlichen Initiative des Arnold-Kreises, denn es ist offensichtlich, daß dem Ministerpräsidenten Arnold der linken Flügel der CDU anführt, der mehr zur SPD hinneigt, durch die Wahl zum Bun-

desratspräsidenten ein Schachzug gegen Dr. Adenauer gelungen ist.

Als diesem nämlich am Mittwoch ein verschlossener Brief des Inhalts überreicht wurde, daß die elf Länderchefs in einer internen Besprechung am Dienstag mit Ausnahme des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Ehard den Wunsch ausgedrückt hatten, Karl Arnold als Vertreter Nordrhein-Westfalens zum Präsidenten des Bundesrats zu wählen, konnte für den künftigen Bundeskanzler kein Zweifel darüber bestehen, daß dies ernste Konsequenzen haben würde. Es ist kein Geheimnis geblieben, daß der um die Würde des Bundesratspräsidenten gebrachte Dr. Ehard seinem Aegerer in sehr deutlichen Worten Luft machte. Zweifellos ist es abwegig, von der Möglichkeit eines Fraktionsbruchs der CSU zu sprechen, doch paßt auch die nach den Worten des bayerischen Ministerpräsidenten zu erwartende Opposition gegen die Besetzung einiger wichtiger Ministerien und wahrscheinlich auch gegen Bonn als Bun-

deshauptstadt durchaus nicht in das Konzept Dr. Adenauers, Konzeptionen, um die CSU-Vertreter bei der Stange zu halten, erscheinen notwendig.

Auf der anderen Seite hat die SPD auf dem kleinen Parteitag in Köln am 6. September klar zu erkennen gegeben, daß sie gegen jeden der bisher als Bundespräsidenten Genannten stimmen werde. Gleichzeitig warf sie die Namen des DGB-Vorsitzenden Dr. Böckler, des Bremers Senatspräsidenten Kelsen und der Berliner Oberbürgermeisterin Frau Luise Schröder als Kandidaten für den Präsidentenposten in die Debatte. Die FDP hat jedoch wissen lassen, daß sie im Falle eines anderen Bundespräsidenten als Professor Heuß ihre Mitwirkung in der „Kleinen Koalition“ als zumindest sehr fraglich ansehe. Dies aber würde bedeuten, daß die Basis, auf der Dr. Adenauer seine Regierung aufbauen will, zu schmal wäre.

Jedenfalls wird das Thermometer in Bonn bis zur Beendigung der interfraktionellen Besprechungen in der Nacht vom Sonntag zum Montag dem Tag des Zusammentretens der Bundesversammlung zur Wahl des Bundespräsidenten, noch mehrere Male seine höchsten Grade erreicht haben.

Laut dpa fand zwischen Dr. Adenauer und Karl Arnold am Freitag eine Aussprache statt. Im Anschluß daran erklärte Dr. Adenauer, daß die dreistündige Beratung einen befriedigenden Verlauf genommen habe. Sobald sich die Dinge weiter entwickelt hätten, würden neue Aussprachen stattfinden.

Arbeitslosigkeit nur gering angestiegen

FRANKFURT, 9. 9. (dpa). Die Verwaltung für Arbeit gibt die Zahl der Arbeitslosen in der Doppelzone am 31. August mit 1.256.996 an. Gegenüber dem 31. Juli ist damit die Arbeitslosigkeit nur noch gering um 2546 angestiegen. Die Arbeitslosigkeit der Männer ist um 13.148 zurückgegangen, während bei Frauen eine Zunahme um 15.694 festgestellt wurde. Die stärkste Abnahme der Arbeitslosigkeit hatten NRW, Niedersachsen, Hessen und Schleswig-Holstein zu verzeichnen.

Eisenbahn-Netz- und Bezirkskarten verbilligt

FRANKFURT, 9. 9. (dpa). Die Preise für Netz- und Bezirkskarten der deutschen Bundesbahn werden vom 1. Oktober an um 10 bis 25 Prozent herabgesetzt und liegen nach Mitteilung der Hauptverwaltung Eisenbahn damit nur noch fünfzig Prozent über den Sätzen der Vorkriegszeit. Zum gleichen Zeitpunkt werden die früheren Bezirks-Teilmonatskarten unter der Bezeichnung „Bezirks-Wochenkarten“ wieder eingeführt.



Gespensterhafte Geschosse

Zur Erprobung von Flugabwehrgeschützen, die Flugzeuge mit außerordentlich hoher Geschwindigkeit bekämpfen sollen, verwendet die Marine der Vereinigten Staaten jetzt „fliegende Zielscheibe“, die durch einen Dieselmotor angetrieben werden. Sobald der Treibstoff des Flugkörpers verbraucht ist, gleitet der Apparat an einem automatisch ausgelassenen Fallschirm zur Erde. (dpa-Bild)

Adenauer für vorläufigen Friedensvertrag

Der künftige Bundeskanzler äußerte sich über innen- und außenpolitische Fragen

LONDON, 9. 9. (dpa). Der Vorsitzende der CDU in der britischen Zone und voraussichtliche Bundeskanzler, Dr. Konrad Adenauer, hat sich in einem Interview mit dem „Manchester Guardian“ für einen vorläufigen Friedensvertrag mit den Westalliierten eingesetzt, dem später ein Viermächte-Friedensvertrag folgen soll.

Oder-Neiße-Linie unannehmbar
In dem am Freitag veröffentlichten Interview nimmt Dr. Adenauer zu einer Reihe außen- und innereuropäischer Fragen der neuen deutschen Bundesrepublik Stellung. „Die gegenwärtige Lage kann nicht lange anhalten“, schreibt Adenauer. „Wenn wir auf einen Friedensvertrag mit der Sowjetunion warten müssen, kann das sehr lange dauern“. Die Oder-Neiße-Linie sei absolut unannehmbar, und auch die kleinen Grenzveränderungen an der deutschen Westgrenze seien willkürlich und einseitig.

Ausländische Kapitalinvestitionen

LONDON, 9. 9. (dpa). Die Oberkommissare Großbritanniens, Frankreichs und der USA in Westdeutschland werden demnächst zusammenzutreten, um in der Frage der ausländischen Kapitalinvestitionen in der neuen westdeutschen Bundesrepublik ein Übereinkommen zu erzielen. Die zwischen den drei westlichen Besatzungsmächten seit Monaten geführten Verhandlungen über die Bedingungen für ausländische Kapitalinvestitionen in Westdeutschland sollen kurz vor ihrem erfolgreichen Abschluß stehen. Die Hauptschwierigkeiten dieses Problems, die den Regierungen der drei Westmächte unterbreitet werden mußten, sollen nunmehr behoben sein. Eine endgültige Entscheidung und eine Verabbarung über die Frage der Zulassung ausländischer Kapitalinvestitionen in Westdeutschland ist jedoch nicht vor Ablauf einiger Wochen zu erwarten.

Welt-Rundschau

LONDON. Die erste Gruppe von insgesamt 600 jungen Deutschen aus den Westzonen, die zu Hackfrucht- und Obsterte in Großbritannien erwartet werden, traf am Freitag in London ein. — FRAG. Dem neuen päpstlichen Geschäftsträger für die Prager Nuntiatur, Monsignore Pavel Bertolini, verweigert die tschechoslowakische Regierung das Einreisevisum. — HELSINKI. Der finnische Ministerpräsident Fagerholm sagte in einer Rundfunkansprache, die Streikoffensive der Kommunisten sei zu einer völligen Niederlage gekommen, die vor allem den gemäßigten Elementen in der Arbeitsgemeinschaft zu danken sei. — BOGOTA. Bei einer Schießerei zwischen politischen Gegnern im kolumbianischen Parlament wurde ein Abgeordneter tödlich getroffen und ein weiterer schwer verletzt. Es sollen ungefähr hundert Schüsse gewechselt worden sein. — HONGKONG. Die chinesische Nationalregierung hat beschlossen, die Frage der Unterstützung der chinesischen Kommunisten durch die Sowjetunion vor die Vereinten Nationen zu bringen. (Alle nicht getickelten Nachrichten dpa)

nehmbar, und auch die kleinen Grenzveränderungen an der deutschen Westgrenze seien willkürlich und einseitig.

Der CDU-Vorsitzende glaubt, daß sich das Saarproblem mit dem Fortschritt der europäischen Einheit leicht lösen lassen wird, und weist darauf hin, daß das französische Interesse am Saargebiet wirtschaftlich, das deutsche Interesse dagegen wirtschaftlich und national ist. „Ich bin wie Churchill der Auffassung“, schreibt Adenauer, „daß eine dauernde Übereinkunft zwischen Frankreich und Deutschland ein wesentlicher Faktor bei der Sicherung des europäischen Friedens ist. Der französische Außenminister Schuman ist mit mir der gleichen Auffassung.“

Revision der Demontagen
Eine Revision des Demontageproblems hält Dr. Adenauer nach der Wiedergabe des „Manchester Guardian“ aus wirtschaftlichen und psychologischen Gründen für besonders wichtig. Doch meint er, daß die feierliche Parlamentsöffnung nicht der geeignete Augenblick war, um eine Demontage-Entscheidung unterzubringen.

Ausklang in Straßburg

Nur ein Teilerfolg auf dem Weg zur europäischen Einheit

STRASSBURG, 9. 9. (dpa). Mit einem leidenschaftlichen Bekenntnis zur europäischen Einheit erklärte Präsident Spaak in der Nacht zum Freitag die erste Sitzungsperiode der beratenden Versammlung für geschlossen. Die Delegierten hatten sich erhoben, als er sagte: „Wir haben bewiesen, daß die Vereinigten Staaten von Europa möglich sind. Vielleicht haben wir hier in Straßburg den Grundstein zu einem neuen Europa gelegt.“

Die letzte Sitzung dauerte neun Stunden und ihr stürmischer Verlauf gab nochmals ein Bild der weitgehenden politischen Meinungsverschiedenheiten zwischen den 101 Delegierten des ersten Europäischen Parlaments. Die letzte Handlung von größerer Bedeutung war die Annahme einer Zehn-Punkte-Charta der Menschenrechte für die Bewohner Europas.

Die Versammlung schlug vor, daß diese zehn fundamentalen Freiheiten allen Bürgern der Mitgliedsnationen durch eine Kollektiv-Garantie gesichert werden sollten.

In ihrer vierwöchigen Arbeit hat die Versammlung ferner eine Anzahl Empfehlungen für eine engere wirtschaftliche Zusammenarbeit der europäischen Bindungen auf sozialem, kulturellem, wissenschaftlichem und politischem Gebiete angenommen. Sie hat die Außenminister der Mitgliedsstaaten zur Billigung einer Reihe Resolutionen aufgefordert, welche die Organisation der Versammlung stärken und ihr mehr Vollmachten zum Vorwärtstreben

Zur Ruhrkontrolle des militärischen Sicherheitsamtes schreibt Adenauer: „Wir werden die Ruhrkontrolle hinnehmen, wenn sie versucht, das Prinzip einer internationalen Kontrolle auf ein weiteres Gebiet Europas anzuwenden. Wir werden nichts gegen das militärische Sicherheitsamt haben, wenn es seine Tätigkeit auf Sicherheitsmaßnahmen beschränkt.“

Zur Frage der deutsch-englischen Ausfuhrkonkurrenz meint Adenauer, eine befriedigende Lösung der Außenhandelskonkurrenz für alle europäischen Länder sei auf gleicher Grundlage durchaus möglich. Er forderte Freiheit für den deutschen Schiffbau, da Deutschland sich wirtschaftlich selbst erhalten kann, wenn es gezwungen ist, Frachten in ausländischer Währung zu bezahlen.

Adenauer tritt ferner für eine Beilegung der JEIA-Kontrolle über die deutsche Ausfuhr, die sofortige Bildung deutscher konsularischer Vertretungen im Ausland und Erleichterungen für Auslandsreisende deutscher Staatsangehöriger ein. „Diplomatische Vertretungen hätten wir gern so bald wie möglich“ fügte Dr. Adenauer hinzu.

Programme der AFL zu den Finanzbesprechungen

NEW YORK, 9. 9. (UP). Der amerikanische Gewerkschaftsverband AFL veröffentlichte ein Zehn-Punkte-Programm, das an die Adresse der gegenwärtig in Washington stattfindenden Finanzkonferenz gerichtet ist und in dem betont wird, daß ein Zusammenbruch der britischen Wirtschaft die gesamte freiheitliebende Welt in eine Katastrophe verwickeln würde. Für die Dollar-Krise sei Großbritannien nicht verantwortlich zu machen. Der Verband fordert die unverzügliche Dollar-Unterstützung Großbritanniens durch den internationalen Währungsfonds.

der europäischen Einigungsbemühungen geben würde. Die Versammlung weigerte sich aber, soweit zu gehen, als es manche begeisterte Anhänger der europäischen Einigung wünschten. Sie lehnte Anträge auf eine gemeinsame europäische Währung, auf eine europäische Zollunion und auf Schaffung einer hohen politischen Europa-Behörde, welcher jeder Staat einen Teil seiner Hoheitsrechte abtreten sollte, ab.

Die Versammlung billigte noch die Konstituierung eines ständigen Ausschusses der Versammlung der unter dem Vorsitz des Präsidenten der europäischen beratenden Versammlung Paul Henri Spaak zusammenzutreten wird.

Süddeutsche Allgemeine

Nummer 178 / Samstag, 10. Sept. 1949

Europa ist mehr

A. R. Die verschiedenen Kommissionen der europäischen Versammlung in Straßburg, die sich mit politischen, wirtschaftlichen, sozialen und juristischen Einzelfragen beschäftigen, haben nun ihre Arbeiten abgeschlossen. Ihre Berichte wurden dann von der Vollversammlung diskutiert und in mehr oder weniger veränderter Form angenommen, bevor sich die Versammlung vertagte. Damit ist gleichsam das Präludium des kommenden europäischen Konzerts beendet. Es blieb nicht ohne Mißklänge und Fehlgriffe. Nicht nur wir Deutschen hatten gehofft, daß diese Versammlung nicht auseinandergehen würde, ohne über die Aufnahme Deutschlands einen endgültigen Beschluß gefaßt zu haben. Dieser Beschluß blieb aus. Wir Deutschen brauchen uns dadurch nicht gekränkt zu fühlen. Wir können warten und wir werden warten in dem ruhigen Bewußtsein, daß es Europa ohne Deutschland nicht gibt. Europa kann ohne Deutschland nicht leben und wir nicht ohne Europa. Wir müssen Verständnis dafür haben, daß die anderen uns noch mißtrauen, uns noch fürchten. Einigen Anlaß zu dieser Haltung haben wir gegeben. Aber wir können dessen gewiß sein, daß wir eines Tages im Kreise der anderen europäischen Völker mitreden und mitwirken werden.

Denn die aktive Mitwirkung aller europäischen Kräfte ist notwendig, wenn Europa das werden soll, was allen in Straßburg vertretenen Völkern vorschwebte: ein selbständiger Faktor in der weltpolitischen Entwicklung und Auseinandersetzung. Heute ist Europa lediglich ein Objekt im politischen Spiel Amerikas und der Sowjetunion, ein wichtiges zwar, aber doch nur ein Objekt, von dem man sich distanzieren, an dem man sein Interesse verfolgen oder zeitweise auch verlieren kann.

Daran wird sich solange nichts ändern, wie die europäischen Völker sich nicht selbst als Gemeinschaft empfinden und Europa zu einer Tatsache, zu einer selbständigen politischen Größe werden lassen. Täuschen wir uns nicht, es gibt keine europäisch-amerikanische und keine europäisch-sowjetische Schicksalsgemeinschaft. Gemeinschaft und erst recht Schicksalsgemeinschaft gibt es nicht zwischen Riesen und Halbwüchsligen, sondern nur zwischen Gleichstarken und Gleichberechtigten. In der Aufspaltung Europas in eine Vielfalt von Staaten und Völkern lag und liegt seine Schwäche. Gerade diese Vielfalt aber kann zu einer Stärke werden, wenn es gelingt, sie auf das gleiche europäische Ziel auszurichten. In jedem der europäischen Völker leben allen gemeinsamen geistige Energien und Werte, die mobilisiert und für die europäische Gesamtheit nutzbar gemacht werden können. Es gilt für die europäischen Völker, sich ihrer Möglichkeiten bewußt zu werden. Erst dann wird Europa aufhören, wanderndes Pfand im Spiel der Riesen zu sein, erst dann wird es sein Schicksal selbst bestimmen können.

Krise der Rot-Kreuz-Arbeit

Es fehlt an Geld und freiwilligen Helfern

STUTTGART. (Eig. Ber.) Der Landesverband Württemberg-Baden des Roten Kreuzes wählte auf seiner diesjährigen General-Versammlung wiederum den Stuttgarter Oberbürgermeister Dr. Arnulf Klett mit großer Mehrheit zu seinem Präsidenten. Auch Minister a. D. Dr. Erich Uhauer-Karlsruhe wurde in seinem Amt als Vizepräsident bestätigt. Die Delegierten ermächtigten u. a. den Generalsekretär des Landesverbandes Fritz Beigel dazu, den Beitritt des Württemberg-Badischen Roten Kreuzes zu dem seit langem erstrebten und bevorstehenden Zusammenschluß aller deutschen Rot-Kreuz-Verbände zum Deutschen Roten Kreuz zu erklären, nachdem von seiten der Besatzungsmächte in dieser Frage keine Schwierigkeiten zu erwarten sind.

In dem gleichzeitig übergebenen Tätigkeitsbericht für das letzte Jahr wird vor allem auf die schwere finanzielle Krise hingewiesen, in der sich der Spitzenverband der freien Wohlfahrts-Organisationen seit der Währungsreform befindet. Allen Schwierigkeiten zum Trotz konnte das Rote Kreuz Württemberg-Baden den gestellten Anforderungen im großen und ganzen gerecht werden. Die Sorgen um die Erhaltung der Rot-Kreuzeinheiten, gemeinnützigen Einrichtungen sind nach wie vor drückend.

Mit besonderen Schwierigkeiten hat das Rote Kreuz auf dem Gebiete des Krankentransports zu kämpfen. Durch das Fehlen rechtlicher Bestimmungen, die ihm eine klar umrissene Stellung zuweisen, ist der Krankentransport des Roten Kreuzes in einen unerfreulichen und ungesunden Konkurrenzkampf mit dem öffentlichen Verkehrsgewerbe, insbesondere mit den sogenannten wilden Transporturen gedrängt worden, die wahllos und nur nach finanziellen Gesichtspunkten Kranke mit ansteckenden Krankheiten, die auch Hochzeitspaare, Fische und Lebensmittel befördern. Die große Leistung des Krankentransports und seine außerordentliche Bedeutung für die Erhaltung der Volksgesundheit zeigen folgende Zahlen: Insgesamt wurden 123 350 Krankentransporte durchgeführt, d. h., daß durchschnittlich jeder 30. Einwohner des Landes einmal diese Einrichtung in Anspruch genommen hat. Die Fahrzeuge legten dabei über 2,8 Millionen Kilometer zurück, d. i. eine Fahrtstrecke, die siebenmal um die Erde reichen würde.

Daneben sind 903 hauptamtliche und 5347 ehrenamtliche Helfer und Helferinnen auf den 321 Rote-Kreuz-Unfallhilfsstellen Tag und Nacht einsatzbereit. In 129 627 Fällen wurde Erste Hilfe geleistet, d. h., daß jeder 14. Einwohner die Hilfe

des Roten Kreuzes auf diesem Gebiet in Anspruch genommen hat. Ein wichtiges Teilgebiet der Ersten Hilfe, wobei das Rote Kreuz besonders im Blickpunkt der Öffentlichkeit steht, ist der Sport-Unfalldienst und der Dienst bei größeren Veranstaltungen.

Außerdem stehen 2238 Rote-Kreuz-Schwester Tag und Nacht im Dienste der Volksgesundheit. Besondere Sorge wurde der Gesunderhaltung der Kinder gewidmet. Abgesehen von der laufenden Aufnahme und Betreuung erholungsbedürftiger Kinder in eigenen Heimen dienten noch zahlreiche andere Maßnahmen der Kinderfürsorge. 364 Helfer und Helferinnen sind an 166 Orten des Landes bei der Hoover-Speisung ständig eingesetzt.

Für die Betreuung der Flüchtlinge hat das Rote Kreuz Württemberg und Baden wiederum große materielle und finanzielle Mittel aufgewandt.

In einer Pressekonferenz gab der Generalsekretär des Roten Kreuzes seinen Bedenken über die finanzielle Lage des Verbandes Ausdruck und appellierte im Hinblick auf die großen Aufgaben, die ohne staatliche Unterstützung geleistet werden müssen, an die Öffentlichkeit, die segensreiche Arbeit des Roten Kreuzes durch freiwillige Mitarbeit und Spenden zu unterstützen.

Ein Mann hält seine Frau gefangen

Durch Zufall wurde eine unmenschliche Tat entdeckt

SCHWÄBISCH HALL. Dieser Tage stürzte in Obersontheim ein dreistöckiges Haus zusammen, das dem Schafhalter Kupfer aus Obersontheim gehörte. In diesem Zusammenhang äußerte sich ein Nachbar mit folgenden Worten: „Jetzt mißt man ebbe a omol nach de Kupfers Marie sehe.“ Diese Bemerkung griff der anwesende Polizeibeamte auf und forschte sofort nach der Frau Kupfer.

Im ganzen Haus war die Frau nicht zu finden. Erst auf energisches Befragen, wo Frau Kupfer sei, zeigte man dem Beamten im Erdgeschoß ein kleines Kämmerchen neben dem Hühnerstall. Eine Eisenstange versperrte die Kammer. Als der Polizist nun öffnete, bot sich ihm ein entsetzliches Bild: In einem sechs Quadratmeter großen Räume stand eine alte Bettlade, ohne Matratze, ohne Stroh, und nur ein Bündel verschmutzter und übelriechender Lumpen diente als Kopfunterlage. Auf den Brettern dieses sogenannten Bettes lag zusammengekrümmt ein menschliches Wesen, das beim Eintreten nicht einmal den Kopf hob. Ein zeretztes halblanges Kleid hing der daliegenden Frau vom Körper, die wirren Haare im schmutzigen Gesicht, während sich krallenähnliche fünf Zentimeter lange Nägel an den Fingern befanden. Unter dem Bettgestell stand 20—30 Zentimeter hoch Dreck und Schmutz. Die Frau lag förmlich in ihrem eigenen Kot. Ein Blechnapf stand auf einem halberfallenen Stuhl. Gabel oder Löffel waren nicht vorhanden, so daß die Frau gezwungen war, die klägliche Nahrung mit der Hand zu essen. Ein Schwarm von Fliegen und Mücken surrte durch den Raum. Vor dem Fenster stapelte sich ein Mist-

haufen, der oft bis über die Hälfte des kleinen Fensterchens reichte. Kein Ofen, kein Licht war in diesem „Gefängnis“, wo Frau Kupfer seit dreieinhalb Jahren von ihrem Mann gefangen gehalten wurde.

Wir fanden die Aussagen des Polizeibeamten bestätigt, als wir den „Kerker“ ansahen. Ein überriechender Geruch von Kot, Speiseresten und verfaultem Stroh schlug uns entgegen, so daß wir uns nur wenige Minuten in dieser menschenunwürdigen Behausung aufhielten. Ein Schweinestall ist sauberer! Dann statteten wir der Frau Kupfer, die im Samariterstift in Obersontheim untergebracht ist, einen kurzen Besuch ab. Teilnahmslos mit angezogenen Knien saß sie in ihrem Bett und sah uns nur fragend aus ihren trüben Augen an. Die Schwester erklärte uns, Frau Kupfer sei

mit einer zentimeterdicken Schmutzkruste überzogen gewesen, denn Jahr und Tag sei sie nicht gewaschen worden. Durch die grimmige Kälte im Winter hätte Frau K. ihre Beine angezogen und in dieser Stellung wochenlang verharret, dadurch seien die Beine nun steif geworden und können nur durch eine Operation in ihre eigentliche Lage gebracht werden. Frau Kupfer steht im 54. Lebensjahr und wiegt noch 70 Pfund. Angehörige der Familie Kupfer sollen einmal geäußert haben: „Gebt ihr doch nichts mehr zu fressen, dann verreckt sie von selber.“ Da die Frau geisteskrank ist und ihr Mann die Kosten der Pflege sparen und die lästige Frau aus dem Wege schaffen wollte, hielt er sie seit 1946 gefangen. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei sind noch nicht abgeschlossen.

Popularität Grönings wächst weiter

Tausende warten vergeblich auf den Wunderdoktor

TRABERHOF bei Rosenheim, 9. 9. (dpa). Bei strömendem Regen warteten in der Nacht zum Freitag Tausende von Heilungssuchenden vor dem Traberhof bei Rosenheim in Oberbayern vergeblich auf die Rückkehr des Herforder Wunderdoktors Bruno Grönung aus Norddeutschland.

Etwa 2000 Autos, Omnibusse und Motorräder versperrten die Zufahrtsstraßen und verwandelten die Wege rund um den Traberhof in morastige Pfade. Eng zusammengedrängt kauerten unter Zeitplanen und anderen Schutzmaßnahmen Verkrüppelte, Lahme und Blinde vom Kindes- bis zum Greisenalter. Viele warteten bereits seit drei und vier Tagen. Grönung traf bis Freitag mittag nicht ein. Sanitätskolonnen aus Rosenheim haben für die Schwerkranken in den Pferdekoppeln vor dem Hause Zelte errichtet. Für die vielen anderen ist in der Markthalle Rosenheims ein Massenquartier vorgesehen.

Die bisherige Tätigkeit Bruno Grönings wurde vom bayerischen Innenministerium als „freie Liebestätigkeit“ angesehen, die nicht unter das Heilpraktikergesetz fällt. Bei Aufnahme einer berufsmäßigen Tätigkeit, insbesondere bei Errichtung von Heilstätten, muß Grönung eine Genehmigung nach dem Heilpraktikergesetz beantragen, was er bisher noch nicht getan hat.

Endlich

Erst eines energischen Stoßes von Seiten des Verkehrsministeriums (man sieht doch wie notwendig ein solches Ministerium ist) bedurfte es, daß die Reichsbahndirektion sich entgegen aller alten Dienstschriften bemüht fühlte, einem langgehegten und oft vorgebrachten Wunsch der Reisenden Folge zu leisten und in den Aushängen über Abfahrt und Ankunft der Züge auch die „Unterwegszeiten“ einzutragen. Freilich wird diese fortschrittliche Neuerung erst mit dem Winterfahrplan in Kraft treten und nur für die Bahnhöfe Stuttgart Hbf., Karlsruhe Hbf., Mannheim Hbf., Heidelberg Hbf. und Ulm Hbf. Geltung haben. Hoffentlich reicht die Initiative der Bahnhofsvorstände der anderen Orte aus, auch dort die entsprechenden Zeiten einzutragen. Die Mühe ist klein, der Erfolg groß. tz.

„Feind im Süden durchgebrochen“

NÜRNBERG (UP). Im Rahmen der amerikanischen Herbstmanöver gelang es dem „Feind“ gestern an der Südfreit auf den Donau an mehreren Stellen zu überschreiten und die amerikanische Verteidigung zu durchbrechen. Zur Unterstützung der amerikanischen Truppen wurden Transportflugzeuge eingesetzt, die zwischen dem Rhein-Main-Flughafen und München eine Luftbrücke bildeten und eine gesamte Kampfgruppe der 18. Infanterie-Division beförderten. Die ersten Verstärkungen wurden von München aus sofort an die Kampffront gebracht, wo sie zur Verteidigung gegen den langsam vorgehenden „Feind“ eingesetzt wurden. Sämtliche 2500 Mann der Kampfgruppe sollen noch bis heute abend an der Front sein. An sämtlichen Zufahrtsstraßen zum Rhein-Main-Flughafen waren motorisierte Posten stationiert, um eventuelle Sabotageakte durch „Partisanen“ abzuwehren.

Keine vaterländische Liebe

Der Druckfehlerteufel hat uns einen Streich gespielt. In unserem Bericht über den Deutschen Katholikentag in Bochum, Nummer 172, heißt es: „Zum Schluß erteilte der Papst in vaterländischer Liebe ... seinen Segen.“ Der Heilige Vater hat natürlich seinen Segen in väterlicher Liebe erteilt.

Deutschland-Rundschn

München. Der ehemalige Staatssekretär Hermann Esser wurde in Neubiberg bei München verhaftet. — Stuttgart. Das deutsche Büro für Friedensfragen in Stuttgart studiert zur Zeit die Saarfrage, um geeignete Kompromißvorschläge auszuarbeiten. — Frankfurt. Die Butterration für alle Verbraucher vom zweiten Lebensjahr ab wird, nach einer Mitteilung der VEF, im Oktober wieder auf 250 Gramm monatlich festgesetzt. — Düsseldorf. In einem Telegramm an die Gattin des verstorbenen Komponisten Richard Strauss hat Präsident Arnold, im Namen des Bundesrates der Bundesrepublik Deutschland, sein Beileid ausgesprochen.

Lizenz-Nr. US-W 8 122. Herausgeber und Chefredakteur Felix Richter und Karl Wassilock. Redaktionsmitglieder: Max Gershenbayer, Helmut Haag, Wilhelm Hagemeyer, Rudolf Jahn, Wolf Kroschberg, Dr. Walter Oberkamp, Otto Peter Paefgen, Helmut Pflanz, Adolf Rahrhiser, Josef Werner. — Mit vollem Verfassernamen gesendete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Originalbeiträgen nur mit Genehmigung gestattet. Das Zitiergebot bleibt unberührt. — Für zweimonatlich erscheinende Manuskripte keine Gewähr. — Verlag: Süddeutsche Allgemeine Zeitungsverlag GmbH, Verlagdirektor Dipl.-Ing. Herbert Lohmeyer

PETER VOSS DER MILLIONENDIEB

Roman von Egger Seeliger

83. Fortsetzung

Nachdruck verboten! Copyright by E. G. Seeliger

Hier erschien Tsu-Hwang-Yü und fragte: „Mylord, was steht zu Diensten?“

„Die eingelaufene Post!“ befahl Immer.

Tsu-Hwang-Yü verschwand und kehrte gleich darauf mit der bis zum Platzen gefüllten Korrespondenzmappe zurück.

„Ist ein Kabel aus St. Louis darunter?“ rief Immer.

„Jawohl Mylord!“ antwortete Tsu-Hwang-Yü und suchte es heraus. „Vorgestern eingetroffen!“

„Les vor!“ kommandierte Immer, und Tsu-Hwang-Yü begann mit grundfunklicher Betonung zu läsen: „Bestätigen dankend Empfang von dreihunderttausend Yen und Kauforder über Kupferpapiere. Gestriger Sprechkurs Einundachtzig. Angebote weiterhin minimal. Kontermine in Arbeit. Stockes & Yarker.“

„Gewonnen!“ jauchzte Peter Voß und sprang auf. „Mijnheer von der Zijg begibt sich an Bord!“

„Ohne Dodd“, fragte Immer kopfschüttelnd, „zur Vernunft gebracht zu haben?“

„Das läßt sich auch unterwegs besorgen!“ entschied Peter Voß. „Jetzt handelt es sich nur noch darum, eine

geeignete Schiffskombination zu finden.“

Das war etwas für Tsu-Hwang-Yü, dem es schon am nächsten Morgen binnen einer in der Telefonzelle verbrachten Stunde, tatsächlich gelang, auch dieses ziemlich verzwickte Problem zufriedenstellend zu lösen.

Zuerst belegte er für Iwan Bassarow wie für Adrian van der Zijg je eine Kabine auf dem japanischen Zwölftausendtonnen Schikuroko, der drei Tage später von Yokohama nach Panama in See ging. Sodann sicherte er für Dodd und Polly zwei Plätze auf dem der britischen Konkurrenz gehörigen Sechzehntausendtonner Pemberton, der achtundvierzig Stunden später ebenfalls von Yokohama aus, aber nach San Franzisko abkurse. Diese beiden Liniendampfer hatten in Honolulu, wo sie an demselben Tage eintreffen sollten, Anschluß an den amerikanischen Neuntausendtonner Klondyke Kapitän Oliver Flintwells, der zweimal monatlich zwischen Honolulu und Los Angeles hin und her pendelte.

Drei Stunden später wurde Dodd enthaftet, und Polly freute sich aufrecht, ihren zukünftigen Schwager endlich wiedermesehen. Er bedankte sich für ihre tatkräftige Hilfe, und

Tsu-Hwang-Yü sorgte dafür, daß die Spannung nicht abriß.

Zwei Tage später schrieb Peter Voß an Polly eine mit dem Luetschloß Kinetako verzierte Ansichtskarte und ging dann mit zwanzig von Immer für Dodd gestifteten Antihierointabletten als grauerückter, wolensbärtiger Mijnheer van der Zijg an Bord der Schikuroko, die um dieselbe Zeit den Hafen von Yokohama verließ, als Polly die von Tsu-Hwang-Yü in den Briefkasten gesteckte Karte in Empfang nahm.

Nächster Treffpunkt Los Angeles: Iwan Bassarow! stand auf diesem poetischen Dokument.

„Schon wieder ist er fort!“ wehklagte Polly, als sie es Dodd überbrachte.

„Wenn es keine Finte ist!“ murmelte er und suchte sofort mit Tsu-Hwang-Yü in Verbindung zu kommen, der sich auf Grund dieses Anrufs eine halbe Stunde später auch telefonisch zur Stelle meldete.

Dodd las ihm die Karte vor und fragte ihn um Rat.

„Ich fahre sofort nach Yokohama!“ versicherte Tsu-Hwang-Yü.

„Bleiben Sie bitte im Hotel, daß ich Sie jederzeit erreichen kann!“

Bereits vier Stunden später erschien Tsu-Hwang-Yü im Bushido-hotel mit dem beiden Pemberton-Fahrkarten und der Passagierliste der Schikuroko, die mit Iwan Bassarow begann und mit Adrian van der Zijg endete.

„In Honolulu kriegen Sie ihn ganz sicher!“ prophetete Tsu-Hwang-Yü.

„Denn die Pemberton macht einige Umdrehungen mehr als die Schikuroko!“

Er war auch in Yokohama zur Stelle, als Polly und Dodd an Bord der Pemberton gingen, und erlaubte sich sogar zum Schluß die Spöckenrechnung zu rücken, die sich auf viertausendzweihundert Yen belief und die von Dodd ohne Beanstandung beglichen wurde.

„Ein fabelhafter Bursche!“ sprach er zu Polly, nachdem Tsu-Hwang-Yü ihnen mit zwei tiefen Verbeugungen eine glückliche Reise gewünscht und sich empfohlen hatte.

Gleich darauf wurden die Leinen losgeworfen, und die Pemberton machte sich mit vierzehn Knoten Geschwindigkeit nach dem pazifischen Osten auf und davon.

19

Das gute Wetter hielt sich bis zum zweiten Abend. Dann umzog sich der Himmel, und am dritten Morgen hatte die Pemberton, wie die ihr vorauslaufende Schikuroko, gegen einen Weststurm anzukämpfen, der allen Passagieren, die nicht seeferst waren, den Appetit verdarb.

„Halbe Kraft!“ kommandierte der Kapitän der Pemberton, als die Brecher immer über die Back stäubten.

Erst am vierten Morgen, als der Sturm abzuflauen begann, konnte die Pemberton ihre anfängliche Schnelligkeit wieder zurückgewinnen. Gegen Abend kam sie mit der Schikuroko in Funkverbindung. Dodd und Polly erfuhren es vom

Ersten Ingenieur, an dessen Tisch sie speisten.

Als er sich verabschiedet hatte, sprach Dodd zu Polly: „Ich könnte ihn jetzt verhaften lassen!“

„Wen wollen Sie verhaften lassen?“

„Ihren Gatten natürlich!“

„Und wie wollen Sie den japanischen Kapitän davon überzeugen, daß Iwan Bassarow, der doch ganz sicher einen tadellosen Reisepaß hat, mit meinem Gatten identisch ist?“

Dodd biß sich auf die Unterlippe und schwieg.

„Sie werden sich schon.“ fuhr Polly fort, „mit der Verhaftung bis Honolulu gedenken müssen!“

Das leuchtete Dodd wohl ein, aber die in Tokio erlittene Niederlage wurmte ihn doch so unheimlich stark, daß er, um ganz sicher zu gehen, am nächsten Morgen, ohne erst Pollys Einverständnis einzuholen, die Schikuroko folgendermaßen anfunken ließ: Mrs. Polly Voß läßt Mr. Iwan Bassarow herzlich grüßen.

Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten und hatte den verblüffenden Wortlaut: Funktelegramm unbestellbar, da Empfänger nicht an Bord gekommen ist, obschon er seine Kabine bezahlt hat.

„Da haben Sie die Bescherung!“ regte sich Polly nach Kenntnisnahme dieser Zeilen künstlich auf. „Schon wieder ist er Ihnen durch die Lappen gegangen!“

Fortsetzung folgt.

KRONZEUGE DES FÖDERALISMUS

Konstantin Frantz — ein berühmter Unberühmter

Man sollte an alle deutschen Parlamentarier die Frage richten: was versteht ihr eigentlich unter Föderalismus? Eine einprägsame Formulierung gibt es nämlich nicht für diesen unermüdlich zitierten Begriff. Auch die Staatsrechtslehre blieb uns die Formulierung schuldig. So daß bei allen Gesprächen über den Föderalismus entsetztlich mit der Stange im Nebel herumgefuchelt wird. Der Abgeordnete Heuß beschloß eine hochstehende, aber gar zu vieldeutige Debatte im Parlamentarischen Rat mit der hübschen ironischen Bemerkung: „Meine Damen und Herren, ich nehme an, wir sind uns jetzt klar, was föderalistisch, föderativ, föderal und föderiert ist!“ Was den Schluß zuläßt: es ist recht anstrengend, ein Föderalist zu sein!

In Konstantin Frantz, dem publizistischen Repräsentanten des deutschen Föderalismus, enthält sich das merkwürdige Zwielfelt, das diese Staatsauffassung umwirrt, als persönliche Tragödie. Seit der Föderalismus wieder modern geworden ist, gehört es zum guten Ton, sich mit breiter Brust auf diesen „Klassiker des deutschen Föderalismus“ zu berufen. Solange Frantz lebte, war er bekannt, aber man schweig ihn tot. Der damals Unberühmte ist heute fast eine politische Berühmtheit geworden. Aber (genau beschen) man kennt ihn nicht — und niemand hat ihn gelesen!

Konstantin Frantz, 1817 in Thüringen geboren, hatte alle Aussicht, im preußischen Staatsdienst Karriere zu machen. Um das Jahr 1848 zählte er zu den meistgenannten politischen Schriftstellern. Seine Karriere brachte er seiner Überzeugung zum Opfer, als er in scharfen Gegensatz zu Bismarck geriet. Als Bismarck seine historischen Triumphe feierte, zeigte dieser Mann, der dazu verdammt war, in der Stille des abseitigen Bücherschreibers zu leben, soviel Sinn für realpolitische Möglichkeiten, daß er — vom einmal Gegebenen ausgehend — die Weiterentwicklung des Bismarckschen Staates zu einer universal-europäischen Föderation forderte. Frantz konnte es sich leisten, diese seine unerschütterliche Grundüberzeugung zu variieren, weil er um eine höhere Föderation kämpfte, nicht

um eine bloße Veränderung der nationalstaatlichen Gegebenheiten. Aber in den „Gründerjahren“ nach 1870 war man derart besessen von den greifbaren Erfolgen der Gegenwartspolitik, daß man solche weiten Perspektiven als Phantastereien verachtete — und seine Warnungen in den Wind schlug.

Der vereinsamte Denker, einer der klarsten politischen Köpfe, die Deutschland hervorgebracht hat, schuf unermüdlich in der Einsamkeit an seinem Werk — es seien hier lediglich die „Naturlehre des Staates“ und „Die Wiederherstellung Deutschlands“ genannt! — unter allen Umständen: eine großartige schriftstellerische Leistung! Seine Bücher wurden nur von wenigen beachtet. Gelegentlich erwähnte ihn ein Staatsrechtler in einer Fußnote. Allenfalls zerriß man ihn in Dissertationen. Es berührt uns einigermaßen versöhnlich, daß — Richard Wagner Konstantin Frantz tief verehrte. Frantz starb 1891 in völliger Armut.

Übrigens zog der Klassiker des Föderalismus einen klaren Trennungsgastrich zum Partikularismus, eine Unterscheidung, die man beachten sollte. Das partikularistische Widerstreben gegen die Zentralisation kennzeichnete Frantz als „das Negative der Sache — ohne seinen positiven Sinn“. Der Partikularismus hat einen engeren, der Föderalismus einen weiteren Gesichtskreis als der Zentralismus! Er lehnte den Bismarckschen Zentralismus ab weil er hinter der wirklichen deutschen Aufgabe zurückblieb! Ihm ging es um „eine deutsche Föderation, durch welche zugleich die Basis für die Herstellung einer abendländischen Völkergemeinschaft gewonnen wird“. Der Partikularismus als negative Verengung des Zentralismus zeigt auch in unseren Tagen die verächtliche Eigenschaft, in den eigenen, etwa blau-weißen Bezirken, durchaus zentralistisch zu governieren. Man hat weder in Nürnberg noch in Augsburg das Gefühl, daß die Münchner Regierung von föderalistischen Impulsen geplagt sei. Die inneren Verhältnisse Deutschlands ließen Frantzens Auffassung die günstigsten Voraussetzungen erken-

nen für eine echte deutsche Föderation als Vorstufe der europäischen Föderation. Amerika und Rußland ließ er als die einzigen wahren Weltmächte gelten, „weil sie auf einer breiten Naturbasis beruhen“ — eine Meinung, die man ihm nicht nur in Deutschland verübte. Vor 80 Jahren!

Wir hätten allen Anlaß, den Föderalismus nicht nur über den Damm zu diskutieren, sondern uns mit den Erkenntnissen des Konstantin Frantz etwas eingehender zu beschäftigen. Man sollte ihn lesen, nicht nur vor ihm — mit einiger Verspätung! — den Hut ziehen. Die Frantzschen Darstellungen sind schwer greifbar, glücklicherweise erschien im Curt Weller-Verlag in Konstanz vor kurzem „Neue Studien über Konstantin Frantz und den Föderalismus“ aus der Feder des verdienstvollen Frantz-Biographen Eugen Stamm. Als Geburtstagsgeschenk für Parlamentarier vorzüglich geeignet! Den Umstand, daß im gleichen Verlag vor dem jene etwas fragwürdige „Schwäbisch-alemannische Demokratie“ von Otto Feger herauskam, muß man allerdings, wenn man sich mit dem föderalistischen Gedankengut des Konstantin Frantz beschäftigt hat, als eine verlegerische Ironie betrachten. H. W.



Ureinwohner ziehen aus

Zeichnung: Helmuth Bayer

Von der Kriegsgefangenschaft ins Uran-Bergwerk

Der nachstehende Bericht stammt von dem Rußlandheimkehrer Willi Dreßler, der z. Z. in Karlsruhe wohnt. In der folgenden Schilderung während seiner halbjährigen Zwangsarbeit in den Uranbergwerken in Sachsen.

„Ich wurde, während ich mich noch in Brest-Litowsk in russischer Kriegsgefangenschaft befand, am 24. Januar 1948 zum Uranbergbau in Aue (Sachsen) dienstverpflichtet. Es wurde uns in der Gefangenschaft versprochen, daß wir uns in dem Sperrgebiet, das Aue, Dresden, Chemnitz, Zwickau, Freiberg und noch einige andere kleinere Orte einschließt, frei bewegen könnten. Weiter versprach man uns gute Behandlung, sehr gute Verpflegung und Schutzkleidung. Diese Versprechen wurden in Aue wiederholt, doch niemals eingehalten.“

Nachdem wir uns im Arbeitsamt Aue gemeldet hatten, wurden wir aufgeteilt. Ich selbst kam mit 280 Personen, darunter auch Frauen, die die gleiche Arbeit wie wir Männer verrichten mußten, nach Johannegeorgenstadt. Dort angekommen wur-

den uns die Papiere abgenommen. Wir wurden zu einer Uebernachtungsstelle gebracht, wo dann unsere Leiden begannen. Die Uebernachtungsstelle war ohne Licht. 225 Männern standen nur 36 Betten ohne Strohsacke und Decken zur Verfügung; das Ganze war vollkommen verschmutzt und die Toiletten nicht zu benutzen. Für die ganze Belegschaft war nur ein Wasserhahn vorhanden.

Am nächsten Morgen ging es wieder zum Verwaltungsgebäude, wo man uns bis Mittag stehen ließ. Dann gingen einzelne Trupps ab in die verschiedenen Schächte. Ich selbst mußte in den Richtschacht I (Schacht 55) bei Steinbach, 6 Kilometer von Johannegeorgenstadt entfernt, einfahren. Das Quartier, das wir in Steinbach bekamen, war einigermaßen gut, Verpflegung und Behandlung dagegen sehr schlecht. Für die Arbeit im Stollen erhielten wir eine Karbidlampe ohne Brenner. Ich mußte am selben Abend zur Nachtschicht einfahren, ohne vorher etwas gegessen oder getrunken zu haben, denn man gab uns erst Lebensmittelkarten, als wir drei Schichten hinter uns gebracht hatten. Die Verpflegungssätze, die wir alle zehn Tage erhalten sollten, waren folgende: 7500 g Brot, 500 g Fleisch, 300 g Butter, 250 g Zucker, 300 g Marmelade, 6500 g Kartoffeln, 150 g Käse. Dazu 15 Zigaretten, zwei Schachteln Streichhölzer und zwei Stück Tonseife. Anstelle von Brot, Fleisch und Zucker erhielten wir jedoch erst nach drei Tagen schimmeliges und ungenießbares Brot stinkenden Fisch und 125 g Margarine. Die versprochenen monatlichen Zusatzprämien in Form von Zigaretten,

Schnaps, Geld, Textilien und Stoffpaketen wurden nie ausgegeben.

Die Arbeitsweise im Schacht war menschenunwürdig, denn hier war weder Beleuchtung vorhanden, noch war für ausreichende Entlüftung gesorgt. Das Grundwasser reichte oft bis zu den Knien. Jeder Schicht war ein Russe zugeteilt, der die deutsche Sprache sehr gut verstand und der die deutschen Bergleute beaufsichtigte und zur Erfüllung ihres Arbeitsalls veranlassen mußte. Wer in der angesetzten Arbeitszeit sein Pensum nicht bewältigte, mußte so lange arbeiten, bis das Soll erfüllt war. Wenn sich jemand über Behandlung und Arbeitsweise etwas ausließ wurde er von der GPU sofort verhaftet, was sehr oft vorkam. Man hatte dauernd Angst, aus dem Schacht nicht mehr ans Tageslicht zu kommen.

So habe ich die ersten vier Wochen als Fördermann gearbeitet, dann erhielt ich einen sehr schlechten Schutzanzug und wurde als Hauer eingesetzt. Hier war es noch schlimmer, denn der Stollen maß im Durchmesser 2,50 Meter und ich mußte trocken bis zu 18 Löcher 1,50 Meter tief bohren, wodurch natürlich sehr viel Staub entstand. Die Ausrüstung war so primitiv, daß alles mit der Hand gearbeitet werden mußte.

So habe ich durchgehalten bis zum 24. Juli 1948. Dann bin ich an die Funktionsreihe der SED und des FDGB herangetreten und habe um einen Anzug und Schuhe gebeten. Man verlangte von mir, ich solle zuerst in die SED und den FDGB eintreten, dann könnte ich vielleicht in vier bis sechs Wochen etwas erhalten. Ich lebte ab mit der Begründung, von Partei und Politik nichts wissen zu wollen. Drei Stunden später wurde ich von der GPU im Schacht verhaftet, nach Johannegeorgenstadt gebracht und dort in einen Keller ohne Fenster eingesperrt, wo ich 14 Tage lang von sechs russischen Offizieren und einem Dolmetscher Tag und Nacht verhört und dabei unmenschlich geschlagen wurde. Ich bekam fast nichts zu essen. Am 7. August brach ich bei einem erneuten Verhör zusammen. Man fesselte mich und unter Bewachung von zwei Bergwerkspolizisten überführte man mich in ein deutsches Krankenhaus zur Untersuchung. Von dort ging es weiter zum Hauptkrankenhaus nach Aue, ebenfalls unter Bewachung, wo meine Bewacher im Wartesaal zurückbleiben mußten und sich zwei deutsche Krankenschwestern meiner unterzogen. Zwei deutsche Ärzte untersuchten mich, ließen mir einen Überwurf abgeben und verließen mich aber nichts verlanen. Nachdem ich mich wieder angeteilt hatte, sprang ich aus dem Fenster. Meine Flucht gelang und ich konnte mich bis nach Chemnitz durchschlagen. Ein älterer Mann schenkte mir eine Fahrkarte nach Berlin und half mir, durchzukommen. In Berlin einsetzenden stellte ich mich sofort unter britisch-amerikanischen Militärschutz. Dann hatte ich allerdings das große Pech während eines kurzen Aufenthaltes im russischen Sektor von der deutschen Volkspolizei und der GPU erneut verhaftet und nach meinem alten Gefangenlager Brest-Litowsk gebracht zu werden. Dort hatte ich zunächst den Flecktyphus zu überstehen. Am 15. Juni 1949 wurde ich entlassen.“

Das Brevier des Welkommunismus

„Geschichte der KPdUS“ offenbart die Grundsätze Stalins Politik

Allzu oft hört oder liest man heute die Behauptung, Adolf Hitler habe die Welt und das deutsche Volk betrogen. Damit tut man dem Manne unrecht, und man muß wohl zugeben, daß auch das ganze seinerzeitige Rätselraten um die eigentlichen Grundsätze seiner Politik höchst überflüssig war. Hitler blieb konsequent den Ideen eines einzigen Buches treu, das „Mein Kampf“ hieß. Immerhin hat die Weltöffentlichkeit für „Mein Kampf“ ein gewisses Interesse gezeigt. Aber nur wenige Menschen des Westens dürften wissen, daß es auch etwas ähnliches wie ein „Mein Kampf“ Stalins gibt, ein Buch, das zum wesentlichen Teil vom roten Diktator verfaßt wurde und dem dieser gleichfalls unerschütterlich treu bleibt. Nicht weniger als 71 Ausgaben dieses Buches zählt man, mit einer Gesamtauflage von rund 35 Millionen Exemplaren. In etwa 80 Sprachen und Dialekte ist es im Laufe der letzten 10 Jahre übersetzt worden, und Millionen Menschen waren gezwungen, in diesem Werk ein neues Evangelium zu erblicken. Es handelt sich um die „kurze Fassung der Geschichte der KPdUS“, von der die Moskauer „Prawda“ einmal schrieb: „Dieses Buch offenbart die weltweite Bedeutung des Bolschewismus. Es gibt dem einfachen Mann die geistigen Kampfaffen. Es ist die ideologische Kanone der bolschewistischen Partei und der Völker der Sowjetunion im gewaltigen Ringen für den Sieg des Kommunismus.“

Es ist zwar kaum anzunehmen, daß der „einfache Mann“ daraus wirklich klug werden könnte. Den Staatsmännern und Politikern der Länder aber, die vom Kommunismus oder von der „Volksdemokratie“ noch nicht beglückt werden, wäre es ganz gewiß dringlichst zu empfehlen, sich mit der „kurzen Fassung der Geschichte der KPdUS“ eingehend zu befassen. Denn dieses Buch enthält tatsächlich alles über das Wesen, die Ziele, die Strategie und die Taktik des Welkommunismus. Und was das Wesentlichste ist, seine Grundsätze werden von den kommunistischen Parteien der ganzen Welt und von der Sowjetregierung genau befolgt.

Nur ein kleines Beispiel: die berühmten „sechs Punkte“, die — kurz zusammengefaßt — die politische Strategie des Welkommunismus sehr präzise formulieren, sind heute

aktuelier denn je. Sie lauten wie folgt:

- 1) Die Diktatur des Proletariats könne nicht ohne eine revolutionäre Partei bestehen, welche die Vorhut der Arbeiterklasse im unversöhnlichen Kampf gegen die kapitalistische Umwelt bilde.
- 2) Eine Arbeiterpartei könne die Herrschaft nur mittels der marxistisch-leninistischen Ideologie erlangen.
- 3) Alle anderen Parteien seien erbarmungslos zu vernichten. Es gebe keinen Kompromiß und keine Ruhepause, solange der Kampf dauere. Alle nichtkommunistischen Parteien seien als „Spione, Mörder, und Verräter“ zu betrachten und dementsprechend zu behandeln. Um

„Dame im Fettanzug zwei Strich Backbord!“
Ist die Kanalschwimmerei eine fixe Idee? — In diesen Tagen besonders großer Andrang

Auf der Rekordliste der Kanalschwimmer konnte ein neuer Name eingetragen werden. Diesmal war es der jüngste. Natürlich war auch vorher einer der jüngste, aber dessen Jugend war wohl nicht so bemerkenswert. Philip Nickman, der englische Schüler, ist immerhin erst 18 Jahre alt.

Wenn finden wir sonst noch unter den Rekordlern? Der schnellste war der Franzose Georges Michel, der im Jahre 1926 elf Stunden und fünf Minuten brauchte. Er startete am Kap Gris Netz und stieg in Dover an Land. Zu den Kanal-Superlativen gehört natürlich auch der langsamste: der Engländer Sullivan, der im Jahre 1923 27 Stunden und 25 Minuten brauchte. Bleiben noch die Ehrentitel „Erster Mann“ und „Erste Frau“, die natürlich nicht mehr zu stürzen sind: der englische Kapitän Webb schwamm im Jahre 1875 zum erstmaligen durch den Aermelkanal, und die Deutsch-amerikanerin Gertrud Ederle schaffte es im Jahre 1926 als erste Frau.

In diesem Sommer herrscht nun ein solcher Andrang von Kanalschwimmern, daß ein regelrechtes Verkehrschaos durch die verwegenen Sportler zu entstehen droht. Man muß sich nur fragen, warum die vielen jungen Leute sich das Leben heute noch so schwer machen; denn es bringt ja nichts ein. Vor einem Vierteljahrhundert, zu Gertrud Ederles Zeit, war das noch anders. Aber seitdem sind zahlreiche Ehrgeizige, Männlein und Weiblein, in beiden Richtungen über das große Wasser geschwommen, darunter sogar eine Mutter von mehreren Kindern (die Französin Gade Corson am 27. August 1926). Was sollten da jetzt noch für Sensationen zu erwarten sein!

Allerdings ist da eine junge und blühende Amerikanerin, die ihr schwimmerisches Können mit der ergiebigen Filmbranche gekoppelt hat. Sie soll für die Nachwelt festgehalten worden sein, während ihr Körper mit der schützenden Fettmasse eingerieben wird, die zugleich den Badeanzug ersetzen sollte, und wie sie unterwegs saure Drops lutscht. Wie UP hierzu meldete wurde dem Mädchen ein amerikanisches Kriegsschiff zum persönlichen Schutz von Seiten der USA-Regierung abgelehnt. Shirley May France ließ sich daher auf ihrer monotonen Strecke von Bing Crosby ansingen — allerdings nur von Platten. Nachdem sie etwas mehr als die halbe Strecke zurückgelegt hatte und anfang über Kälte zu klagen, ließ sich ihr besorgter Vater, der sich in dem Begleitboot befand, von der Besatzung einfach aus dem Kanal fischen. Man kann sich die Laune der kleinen Blondine lebhaft vorstellen. Es ist damit zu rechnen, daß sie ihren Versuch früher oder später wiederholen wird.

Schwimmern aber so weiter geht, dann wird es eines Tages mit den Kanalboot-Kapitänen manchen Ärger geben. Gerade haben sie die böse Zeit hinter sich, als sie noch Ausschau nach Minen halten mußten. Stattdessen müßten sie jetzt einen Mann in den Ausguck setzen, der rechtzeitig in den Warnruf ausbricht: „Achtung, einzelner Kanalschwimmer voraus! Eine Dame, Alter nicht genau auszumachen, mit Fettanzug, zwei Strich Backbord in westlicher Richtung mit einer Stundengeschwindigkeit von einem rehnth Knoten. Zwei weitere steuerbord am Horizont, Geschlecht, Alter und Geschwindigkeit wegen der Entfernung nicht feststellbar.“

Es muß einen Heidenspaß machen, sich stundenlang die schweren Brecher ins Gesicht schlagen zu lassen. Denn außer dem jungen Mädchen, das seine Muskeln dem Film verkauft hat, wird für die große Masse der Kanalschwimmer so gut wie nichts herauspringen.

Wenn jemand unbedingt einen Berggipfel ersteigen will, den noch niemand vor ihm betrat, so ist das zu verstehen. Man hat einen schönen Ausblick und ist auf jeden Fall für ein paar Stunden allein. Aber was man von der Kanalschwimmerei hat, ohne einen Pfennig dabei zu verdienen, das ist nicht recht einleuchtend. Wer weiß, was in weiteren 25 Jahren auf dem Ärmelkanal los ist... NP.

Karlsruhe am Wochenende

Eine für unsere Stadt an großen Ereignissen reiche Woche geht ihrem Ende entgegen. Man möge es dem Chronisten nicht verdenken, wenn er noch einmal auch an dieser Stelle — obgleich dies in den vergangenen sieben Tagen wiederholt und meist sehr ausführlich geschah — auf die Veranstaltung zu sprechen kommt, die unserer Stadt in dieser Zeitspanne eindeutig ihren Stempel aufdrückte. Der große deutsche Therapiekongress, die erste deutsche Heilmitelmesse und der Verbandskongress der leitenden Krankenhausärzte Deutschlands haben einen soviel erfolgreichen Verlauf genommen, daß selbst die Erwartungen der größten Optimisten weit übertroffen wurden. Stellte die Unterbringung der Messe im Gebäude der Gewerbeschule auch in gewissem Sinne noch eine Improvisationsleistung dar — die fast durchweg überfüllten Räume bewiesen dies eindeutig —, so dürfen wir uns doch der Hoffnung hingeben, daß es Karlsruhe gelungen ist, seine Gäste zufriedenzustellen und ihnen damit eine baldige Wiederkehr so schmackhaft wie möglich zu machen.

Und noch ehe die 3000 Mediziner Abschied genommen hatten, hielten zwei weitere prominente Gäste in unseren Mauern ihren Einzug. Das theaterfreundige Karlsruher Publikum bereitete dem bekannten Schauspielerehepaar Bassermann im Badischen Staatstheater einen Empfang, wie ihn sich die beiden großen Künstler herrlicher nicht hätten wünschen können.

Doch nun zu etwas ganz anderem. Haben Sie, lieber Leser, sich in dieser Woche eigentlich auch schon zählen lassen? Nicht etwa bei der Volkszählung mit Fragebogen oder ähnlichen unangenehmen Dingen, sondern ganz einfach auf der Kaiserstraße irgendwo bei der Hauptpost oder in der Nähe des Marktplatzes? Vielleicht haben Sie es gar nicht bemerkt, daß dort während der letzten Tage fast unauffällig junge Männer und junge Mädchen mit einem Notizblock bewaffnet am Rande der Straße auf einem Hocker saßen und jeden Vorübergehenden oder auf dem Fahrrad vorbeifahrenden Passanten gewissenhaft vermerkten. Wozu, das haben auch wir uns gefragt und es war nicht ganz leicht, den Grund dieses offenbar merkwürdigen Gebarens herauszufinden. Schließlich und endlich gelang es uns doch. Die jungen Leute zählten, um eben an diesen Punkten die Verkehrsdichte festzustellen, und es zeigte sich dabei, daß an einem solchen „Zählpunkt“ bei der Hauptpost um die Mittagszeit fast 2000 Passanten in einer Stunde vorbeikommen. Interessiert an dieser Feststellung ist ein Karlsruher Unternehmen, das sich offenbar mit dem Gedanken trägt, an der verkehrsreichsten Stelle unserer Stadt ein Geschäftszentrum zu eröffnen. Hoffen wir, daß auf diese Weise der wirklich best gelegene Ort gefunden wird. Ignatius

Warnung vor einem Scheckbetrüger

Der mehrfach wegen Diebstahls und Betrugs verurteilte Handelsvertreter Georg Heinrich Umlauf, geb. 27. 4. 04 in Groden-Cuxhaven, hält sich z. Zt. in Süddeutschland auf. Umlauf kauft größere Posten bei Textilfirmen und bezahlt mit ungedeckten Schecks auf die Sparkasse Köln. Er trat zuletzt in Helmbrühl/Oberfranken und Stuttgart auf. Personbeschreibung: Scheinbares Alter etwa 50 Jahre, 1,75 m groß, sicheres Auftreten.

Zum Landes-Reitturnier

Wie bereits kurz berichtet, findet heute und morgen im Hochschulstadion das Erste Badische Landes-Reit-, Spring- und Fahrturnier statt. Die gesamte Elite der Badischen und Pfälzer Reitervereine hat sich zu diesem bedeutenden pferdesportlichen Ereignis angesagt. Außerdem werden bekannte Turnierschüler des In- und Auslandes vertreten sein. Auf zahlreichen Turnierplätzen bereits bekanntgewordene Turnierpferde wie „Alarich II.“, „Feldmaus“, „Rex“, „Nixe“ und „Zaubertee“ und Springpferde wie „Dorette II.“, „Valkyre“, „Apollo“ und „Agrigella“ bürgen für ein interessantes Programm. Dressurprüfungen, Jagdspringen, Einzugsprüfungen für Reit- und Jagdpferde, Fahrprüfungen und Schaukunst werden in abwechslungsreicher Folge durchgeführt. Die Veranstaltung beginnt heute und morgen, jeweils um 8 Uhr mit den Vorprüfungen, denen sich ab 13.00 Uhr die Hauptprüfungen anschließen. Xc.

Stadgartenzkonzerte

Am Sonntag, den 11. 9., kommen im Vermittlungskonzert von 11.00—12.30 Uhr, das vom Orchester des Musikvereins „Harmonie“ Karlsruhe ausgeführt wird, Kompositionen von Richard Strauss, Kallivoda, Beethoven, C. M. v. Weber, Grieg und Millöcker zum Vortrag. Auch das Nachmittagskonzert von 15.00—15.30 Uhr wurde vom gleichen Orchester übernommen. Die Leitung hat Hugo Rudolph.

Die Wissenschaft lehnt Wunderdoktor Gröning ab

Professor Dr. med. Wolff: „Ich halte ihn für einen sensiblen Psychopathen“

Außerhalb des Therapie-Kongresses war Gelegenheit gegeben, die Stellungnahme der ärztlichen Wissenschaft zum Fall des Herforder Wunderdoktors Gröning in einer kurzen Ansprache mit Prof. Dr. med. Wolff-Bielefeld kennenzulernen. Der Kongress selbst hat sich mit den Heilverfahren Grönings und den über ihn vorliegenden Gutachten, an deren Ausarbeitung Dr. Wolff maßgeblich beteiligt war, nicht beschäftigt.

„Gröning besitzt Suggestivkräfte, wie sie manchen Menschen eigen sind, und seine Begabung ist zweifellos eine überdurchschnittliche“, faßt Professor Wolff sein Urteil zusammen. Er erinnerte dann aber an die Kreuzzug-Geißler und andere Gestalten der Massenpsychose, die immer wieder einmal von der Welle der Wunderwirkung emporgetragen werden, sich aber im Lichte der nüchternen Kritik als „Schariatane“ erweisen.

Fest steht, daß Gröning keine Ahnung vom menschlichen Organismus hat und auch gar keinen Wert darauf legt, medizinisch vorgebildet zu sein. Er vermag nicht einmal die einfachste Diagnose zu stellen. Das Gutachten sieht ihn als einen sensiblen Psychopathen an und Dr. Wolff fügte hinzu, Gröning habe nichts gelernt, niemals in seinem Leben etwas Ernstes angefangen. Er sei völlig hemmungslos und kritiklos bei seinen vermeintlichen Heilungen zu Werk gegangen.

Es ist klar, daß ein solcher Mann für die Kranken eine große Gefahr bedeutet. Das ergibt sich ohne weiteres aus seiner Methode, jedes Krankheitsbild suggestiv anzugehen, also beispielsweise auch einem Krebskranken die Schmerzempfindung auf psychischem Wege zu nehmen und sich nicht weiter um sein Schicksal zu kümmern, obgleich der Krebsleider, der sich nun auf dem Wege der Heilung glaubt, unter Umständen gar nicht mehr dazu kommt, eine dringend notwendige Operation vornehmen zu lassen und verloren ist. Was Gröning zuwege bringt, ist im Ergebnis nicht mehr als das, was bei der Behandlung des seelischen Faktors einer Krankheit erzielt werden kann.

Es ist interessant, zu hören, daß die Wissenschaft dem unatraktiven Heilmeister angeboten hat, in Bielefeld und in Bethel in Krankenhäusern seine Heilungen durchzuführen und sich dabei aller gewünschten Mittel zu bedienen. Er lehnte jedoch dieses Ansinnen mit dem Bemerkten ab, er habe es nicht nötig, auf menschlichen Befehl hin Beweise zu erbringen. Nach Bethel werde er allenfalls gehen, sofern er eine „göttliche Welsung“ empfangt. Er blieb hartnäckig bei dieser Weigerung und hat auch spätere Angebote, sich in Krankenhäusern zu betätigen, ausgeschlagen.

Aus den von ärztlicher Seite kontrollierten Fällen sei die Nachuntersuchung eines Kindes, das Gröning von Muskelschwund geheilt haben wollte, herausgegriffen. Er verweigerte die Nachprüfung, und als er sich schließlich doch damit einverstanden erklärte, ergab sich, daß keine Besserung eingetreten war.

Zum Problem der Ferndiagnose meinte das von der Wissenschaft in die Boge getriebene Naturaltalent, dies sei einzig eine Frage der „Hingebung“, und wenn anfangs erzielte Erfolge sich wieder verflüchtigten, so habe eben der Patient ganz einfach den Glauben verloren oder sei ein hoffnungsloses „Satankind“.

Wenn also auch zweifellos seelisch entstandene Leiden durch eine seelische Einflußnahme geheilt werden können, eine Möglichkeit, die heute keineswegs mehr als eine neue Errungenschaft der ärztlichen Praxis

anzusprechen ist, so wird doch von den Ärzten des Gutachtens mit allem Nachdruck darauf abgehoben, daß nur ein fachlich vorgebildeter Psychotherapeut zu einer solchen Behandlung zugelassen werden dürfe. Heilverfahren, hinter denen keine medizinischen Kenntnisse stünden, könnten nur zu einer planlosen, gesundheitsgefährdenden Kurpfuscherei führen.

Aus diesem Grunde dürfen, wie das Gutachten hervorhebt, dem suggestiv begabten, aber medizinisch ahnungslosen Gröning auf keinen Fall Kranke mit seelisch bedingten, physischen Beschwerden anvertraut werden. Nur fachlich vorgebildete Aerzte sind dazu berufen, Gröning muß deshalb die Zulassung zur Praxis weiterhin mit Recht verweigert bleiben. -ol-

Ausklang des Therapie-Kongresses

Tuberkulose — das Thema des letzten Tages

Der letzte Tag war den Fragen der „Therapie der Tuberkulose“ gewidmet. Das Präsidium hatte der bekannte Krebsforscher und Verfasser eines neuen, grundlegenden Werkes über Krebsbekämpfung, Prof. K. H. Bauer (Heidelberg) inne.

Ueber chemotherapeutische Ergebnisse bei tuberkulöser Hirnhautentzündung berichtete Dr. Berblinger (Davos) und im Anschluß daran sprach der Nobelpreisträger Prof. Domagk-Wuppertal über die erfolgreiche Verwendung neuer deutscher Präparate, die ausländischen gegenüber als ebenbürtig, teilweise auch als überlegen anzusehen sind. Den Vortrag des durch wertvolle Vergleichsversuche seines Fachgebietes bekannt gewordenen italienischen Forschers Pieschi (Siena), verlas Dr. Kienle. Es handelt sich um die sehr interessante Wirkungsweise der verschiedenen ausländischen, gegen die Tuberkulosebasillen gerichteten Arzneien aus dem französischen, spanischen, italienischen und amerikanischen Kulturkreis. Weiter fand der Vortrag von Prof. G. u. b. a. z. (Rohrbach) über „Chirurgische Therapie der Lungentuberkulose“ starke Beachtung. Ueber die Behandlung der Hohlräumbildung durch Medikamente verbreitete sich Dr. Kuhlmann (Möln).

Am Ende der Tagung dankte Professor Bauer für die „mutige Planung und den vollen Erfolg“, woran Dr. Kienle die Ankündigung des nächstjährigen Kongresses knüpfte, der vom 3. bis 9. September 1950 stattfinden soll.

Harmonischer Verbandskongress — Nachdem schon am Sonntag Verwaltungsratsmitglied Wegel vom hiesigen Städt. Krankenhaus grundlegende Ausführungen darüber gemacht hatte, wie der leitende Krankenhausarzt zur Erhöhung der Wirtschaftlichkeit seines Krankenhauses beitragen könne, wurde im weiteren Verlauf der Beratung des Verbandes der Krankenhausärzte von Dr. Schrader (Duisburg) über die Frage des nur mündlich geschlossenen Vertrages und des vertraglosen Zustandes referiert worden. Ein heißes Eisen faßte Dr. Schmelcher, der Verbandsyndikus, an, als er die Rechtsstellung des Chefarztes gegenüber den Krankenhausärztern (Stadt oder Verein) und dem Patienten beleuchtete und davor warnte,

die vom Weltgesundheitsrat 1940 in Genf beschlossene Freiberuflichkeit des Arztes und damit seine Eigenverantwortlichkeit zugunsten einer unproduktiven Autarkie anzustreben. Viel wichtiger sei es, daß die Deutsche Krankenhausgesellschaft und der Verband der leitenden Krankenhausärzte zu einer Gemeinschaft zusammenfinden.

Einen Vortrag über die ethischen Voraussetzungen der Tätigkeit des Krankenhausarztes hielt in der Mitgliederversammlung des Verbandes Peter Krüger, der Generalsekretär des Verbandes der katholischen Krankenhausärzte. Die Neuwahl des Verbandsvorsitzenden ergab die einstimmige Wiederwahl von Dr. Kienle, der seinem Jahresbericht einen Umriss der bevorstehenden Verbandsarbeit hatte folgen lassen.

Volksbücherei hat große Pläne

Sonderveranstaltungen und Ausbau der Bücherei sind vorgesehen

Als die Städtische Volksbücherei am 1. September nach ihrer Sommerpause wieder die Pforten öffnete, gab es einen Ansturm des Publikums, wie man ihn nur aus dem vergangenen „klassischen“ Zeitalter der Anstehschlangen kennt. Mit großer Freude konnte man feststellen, daß der Bestand der Bücherei in letzter Zeit bedeutend erweitert worden ist. Annähernd 40.000 Bände füllen jetzt die Regale am Alten Bahnhof.

Neben den Memoiren aus der jüngsten politischen Vergangenheit (Churchill, Eisenhower, Montgomery) und berühmten gewordenen Büchern über Stalin und Tschiangkai-schek, entdeckten wir auch „Hitler privat“ von Zoller. In der Romanliteratur finden wir das Neueste von Werfel, Bromfield, Knittel, Deeping, Benrath, Steinbeck, Kästner — um ganz wahllos einige Namen zu nennen. Für jede Geistes- und Geschmacksrichtung ist also Auswahl vorhanden.

Bekanntlich sieht die Volksbücherei ihre Aufgabe im Bereitstellen und Ausleihen guter Bücher nicht erschöpft. Die sehr beliebten Dichterbände werden Ende September mit der Vorstellung von Isoldo Fuhs, einer jungen, vielversprechenden Kraft, wieder aufgenommen

Tagebuch der Fächerstadt

Aus der Tätigkeit der Berufsfeuerwehr. In der Zeit vom 30. 8. bis 5. 9. 49 wurde die Karlsruher Berufsfeuerwehr bei einem Großfeuer eingesetzt, das durch einen Brikettbrand im Rheinhalengebiet verursacht wurde. Ferner versicherte die Feuerwehr in der gleichen Zeit 10 Hilfeleistungen verschiedener Art. Durch Unfug am Melder wurde ein blinder Alarm ausgelöst.

Die Gewerbeschule I, II und III Karlsruhe beginnt am 21. 9. mit dem Unterricht. Anmeldungen werden am 19. 9. ab 8 Uhr in der Adlerstr. 23 entgegen genommen. Wir weisen auf die amtliche Behauptmachung in unserer heutigen Ausgabe hin.

Der Heimkehrer-Ausschuß Karlsruhe lädt alle Heimkehrer und Angehörigen von Kriegsgefangenen und Vermissten zu einer öffentlichen Versammlung mit Aussprache am Mittwoch, den 14. 9., 20.00 Uhr, im „Eifenstein“, Kaiserstraße 46, ein. Thema: „Was erwartet die Heimkehrer vom Bundesstag“? Die Anschrift des Heimkehrer-Ausschusses lautet jetzt: Karlsruhe, Bahnhofstr. 36

Der Bund der Fliegengeschäftigen und Spazier, Eisenlohrstraße 3, erteilt täglich von 14—18 Uhr im Gasthaus zur „Wacht am Rhein“, Gartenstr. 2, Rat und Auskunft über das „Sofort-Hilfegesetz“ und hilft beim Ausfüllen der Anträge. Für Mitglieder kostenlos.

Der Graphologische Forschungskreis hält am Dienstag, den 13. September, um 19.00 Uhr, in der Fichteschule seinen nächsten Vortragsabend ab. Frau Stud.-Assessorin a. D. Hagelstange spricht über „Der Wille in der Handschrift“. Gäste willkommen.

Der Männerturnverein veranstaltet am Samstag/Sonntag auf seinem im östlichen Parkring gelegenen Waldspielplatz ein Platzfest, verbunden mit leichtathletischen Wettkämpfen, Handballspielen, Unterhaltung und einem bunten Abend. Wettkämpfe beginnen am Samstag von 15 Uhr, Sonntags um 9 und 15 Uhr.

Dienstjubiläum. Die Kammermusiker des Badischen Staatstheaters Otto Hinze und Jean Kehrman n feiern am 1. 9. ihr 25jähriges Dienstjubiläum.

Während der „Karlsruher Herbsttage“ plant die Volksbücherei mit dem Karlsruher Buchhandel eine Buchausstellung im Kleinen Konzerthausaal. Schließlich wird für Anfang November eine Tagung sämtlicher Volksbibliothekare aus Württemberg-Baden im Haus Solms vorbereitet.

Nicht nur für derartige Sonderveranstaltungen, sondern auch für den täglichen Betrieb sind die vorhandenen Räume im Westflügel des Alten Bahnhofs längst zu klein geworden. Vor kurzem genehmigte der Stadtrat deshalb die Ausarbeitung von Bauplänen für eine großzügige Erweiterung der Volksbücherei. Im geplanten Leseraum wird jeder Besucher ohne Formalitäten nach dem Buch greifen können, das ihn interessiert. Ferner soll ein Vortragsraum ausgebaut werden, in dem die erwähnten literarischen und musikalischen Abende vor einem größeren Zuhörerkreis stattfinden können. Außerdem werden hier Männer und Frauen aus Wirtschaft und Politik, Wissenschaft und Kunst zu Worte kommen und sich mit den Zuhörern in unakademischer, volkstümlicher Weise unterhalten. Ge.

Gedanken sind Wegweiser

Mit Carl Sundra vom Passage-Palast zum Staatstheater

Bei irgendeiner Gelegenheit haben wir uns alle schon einmal gewünscht, Gedanken lesen zu können. Carl Sundra kann das. Er läßt sich eine schwarze Binde um die Augen legen, schaltet sein eigenes Denken völlig aus und wandelt, in einem Medium geleitet, traumhaft sicher durch die Straßen der Stadt, genau dorthin, wo man ihn etwas finden lassen will. Solche und ähnliche Dinge erzählt man uns bei der „Lagebesprechung“ in der „Eule“, und nun liegt es an uns, Carl Sundra eine Aufgabe zu stellen. Eine Aufgabe, die den Karlsruhern beweisen soll, daß ihm die Gedanken des Mediums einziger Wegweiser sind.

Die Wahl, bei diesem Experiment als Medium zu fungieren, trifft eine junge Journalistin. Sie soll als „Sender“ ihren „Empfänger“ vom „Passage-Palast“ aus über den Marktplatz zu Staatsintendant Wolff ins Konzerthaus lotsen, dem sie zuvor in Begleitung eines SAZ-Redakteurs einen Brief überreicht hatte. Diesen Brief, und das war der Clou des Experiments, sollte Carl Sundra in der rechten äußeren Rocktasche des Karlsruher Theaterhefts finden.

Kurz vor 12 Uhr bindet sich Sundra die schwarze Binde um. Er bittet das Medium, die Hände zu fäusteln und sich völlig zu konzentrieren. Das Experiment beginnt: In flottem Schritt schlägt Sundra so-

fort die gewünschte Richtung ein. Kurzes Halt an der Ecke Wald- und Kaiserstraße, dann weiter an Baustellen und staunenden Menschen



Am Marktplatz hatte Sundra die Hälfte des Weges hinter sich. Das „blonde Medium“ ist sichtlich angestrengt bei der Sache.

vorbei, dem Marktplatz zu. Ein ganzer Schwarm Neugieriger drängt sich schon hinter dem Gedankenleser, der nur ab und zu für wenige

Sekunden verharret, um dann wie eine Marionette, die an unsichtbaren Fäden dirigiert wird, wieder vorwärts zu stürmen. Erstaunlich, wie er sich um jedes Hindernis leiten läßt und wie er mit nachwandlerischer Sicherheit die Bordkanten überschreitet. Fräulein „Medium“ kommt inzwischen leicht ins Schwitzen, denn von ihr hängt ja das Gelingen des Experimentes letzten Endes ab. Sie muß auf die Autos und Radfahrer an den Straßenübergängen achten und „rechts“, „links“ oder „geradeaus“ funkeln, damit Sundra nicht vom Weg abkommt. Beim Ettlinger Tor taucht plötzlich ein Auto auf. Das Medium erschrickt, denn der Mann mit der Binde steht bereits auf der Fahrbahn... Doch es passiert nichts; Sundra bleibt wie angewurzelt stehen und läßt den Wagen passieren. Der letzte Passant und Ungläubige ist von nun an restlos vom Gelingen des Experimentes überzeugt, und als der Telepath nach genau 45 Minuten den Brief aus der Rocktasche des Staatsintendanten entdeckt, ist des Staunens kein Ende.

Sundra hat damit bewiesen, daß er nicht nur auf der Bühne, sondern auch im Trubel mittäglichen Großstadtverkehrs, und dazu noch mit einem ihm völlig fremden Medium, schwierigste Aufgaben zu lösen weiß. 11.

Prozesse der Woche — kurz belichtet

Von der Goldkassette zur Feuerwehrhilfskasse — Meisterstück mit gestohlenem Grabstein

Als einzige kaufmännische Kraft arbeitete die 28jährige Maria D. 7 Jahre in einem Dentallaboratorium. Die Entdeckung, wie sie gearbeitet, führte zu ihrer fristlosen Entlassung. Sie blieb nicht lange arbeitslos. Nach vorübergehender Tätigkeit beim Wirtschaftsamt, wo es für sie nichts zu erben gab, gelangte sie an die Hilfskasse der Stadt. Feuerwehr, wo sie in wenigen Monaten 2436 DM Gebühren in die eigene Tasche kassierte. Daneben erschwindelte sie von verschiedenen Bekannten 730 DM. Bei einer Bank erschwindelte sie einen Kredit von 450 DM und kaufte kreditweise für 600 DM Ledertaschen, die sie zu einem Althändler brachte. Die 23 Monate, die sie wegen ihrer Verfehlungen bei der Dentalfirma empfing, verbüßt sie zurzeit. Wegen ihrer Tätigkeit als Feuerwehrhelferin stellte sie wiederum vorm Schöffengericht als geständige Sünderin. Das Dunkel, wohin die rund 4000 DM geflossen sind, vermochte die Verhandlung nicht aufzuhellen. Die Angeklagte will von einem Dentisten, der ihr Chinin geliefert habe, erpreßt worden sein, nachdem sie ihm einen Blankoscheck ausgestellt habe; es konnte nicht festgestellt werden, daß sie selbst die erheblichen Beträge verbüßt hat. Wegen Amtsunterschlagung, Urkundenfälschung und Betrugs erhielt sie zusammen mit der früheren eine Gesamtstrafe von zweieinhalb Jahren.

Auf der Autobahn bei Durlach nahm ein Polizist den 34jährigen Anhalter-Autobahn-Bummler Wilh. H. aus Eberstadt in Empfang, der auf einem Auto mit einem Koffer eintraf, den er unterwegs einem Wandergewandten gestohlen hatte. Jener erhielt seinen Koffer zurück. Das Gepäck, das Wilhelm aufgeladen wurde, wiegt vier Monate.

Der 22jährige Bruno F. pflückte im Durlacher Wald Hagebutten und entdeckte dabei in einem Bombenbrüchler einen vom Rangierbahnhof dorthin verlagerten Karton mit Kaminen und Hutstumpen. Auf der Karlsruher Messe fand die Ware reißenden Absatz. Dann erschien die Polizei. Die Nachgebühr für den Diebstahl belief sich auf zwei Monate.

Verschollenheitslisten

Im Zuge der Durchführung von Todeserklärungsverfahren durch die Amtsgerichte der Doppelzone wird vom Zentral-Justizamt für die britische Zone in Hamburg laufend eine „Verschollenheitsliste für die britische und amerikanische Besatzungszone“ veröffentlicht. Die Verschollenheitsliste enthält in Liste a: Aufgebote der vermißten Kriegsteilnehmer, für welche die gerichtliche Todeserklärung beantragt worden ist. In Liste b: eine öffentliche Aufforderung, die Feststellung des Todes und den Zeitpunkt des Todes betreffend, in Liste c: Todeserklärungen durch Gerichtsbeschluß und in Liste d: Beschlüsse über Feststellung des Todeszeitpunktes.

Die Verschollenheitsliste liegt beim Suchdienst des Kreisvereins vom Roten Kreuz in Karlsruhe, Herrenstr. 39, vormittags von 8-12 Uhr, außer samstags, zur Einsichtnahme auf.

Ein Diebes- und Hehlerquartett kassierte Felle und Altmittel an den Arbeitsplätzen und schaffte sich durch diesen heimlichen Althandel nebenher ein Taschengeld. Bei Dreien ging vorm Amtsgericht mit Geldstrafen von 49-70 DM ab, während der vierte, Rudolf Sch., als Vorbestrafter, mit 7 Monaten hängen blieb.

Der Steinmetzmeister Jakob O. aus Oberwiesheim machte im Dezember 1942 sein Meisterstück mit einem auf dem dortigen jüdischen Friedhof gestohlenen Grabstein. Wegen dieses Diebstahls sprach jetzt die Strafkammer in zweiter Verhandlung eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten aus.

Als einen gefährlichen Ein- und Ausbrecher verurteilte die Strafkammer den 30jährigen vorbestraften Viktor Sklarzik aus Beuthen unter Einrechnung früherer Zuchthausstrafen zu einer Gesamtstrafe von 7 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust. Unter Führung seines Schwagers hatte er zusammen mit seinem Bruder und einem flüchtigen Komplizen in der Gegend von Bitterfeld und Wolfen in knapp 3 Monaten 23 Diebstahlsfahrten unternommen, auf denen sie Lebensmittel zentnerweise, sowie Textilien, ferner Schweine, Hühner, Kaninchen, Fahrräder und Radiogeräte erbeuteten, die der Schwager an die Russen verschachtelte. Letzterer beging im Zuchthaus Dessau Selbstmord. Der Bruder erhielt 6 Jahre Zuchthaus in Dessau, während es Viktor gelang, zu entfliehen und in der britischen und amerikanischen Zone weitere Diebstahlsfahrten zu starten.

Ein Weg zum Kennenlernen und Verstehen

Die Volkshochschule Karlsruhe hat 44 Kurse ausgeschrieben

Für das nächste, am 26. September beginnende Trimester, hat die Volkshochschule Karlsruhe alle Vorbereitungen getroffen, um ihrer vielseitigen Aufgabe gerecht werden zu können. Sie will — und das ist im Grunde genommen ihr Hauptanliegen — Menschen aller Berufe, aller Altersstufen und aller politischen und weltanschaulichen Richtungen in gemeinsamer Arbeit, auf dem Wege über ernstes Nachdenken, Verstehen, Urteilen und Handeln dazu anregen, alle Lebensfragen aufzuklären. Sie sieht darin den ersten Schritt zum gegenseitigen Kennenlernen und Verstehen, zu den Grundbedingungen für ein gesundes Leben in einem freien Staat und einer demokratischen Gemeinschaft.

In den Westzonen bestehen zur Zeit etwa 200 Volkshochschulen, denen aber, wie uns der Leiter der Karlsruher Volkshochschule, Professor H. Brodessor, mitteilte, leider nicht die ihnen gebührende Beachtung geschenkt wird. Als Beispiel dafür führte er das letzte Karlsruher Trimester an, dessen 24 Kurse nur von 446 Teilnehmern besucht worden waren. Die größte Teilnehmerzahl hatten bisher die kaufmännischen Fächer und das Fach „Ereignis für Fortgeschrittene“ aufzuweisen.

Für das nächste Trimester hat die Karlsruher Volkshochschule 44 Kurse ausgeschrieben. Daneben finden eine Reihe von Vorträgen statt, die auch von nicht eingeschriebenen In-

teressenten besucht werden können. Die Abend-Oberschule im Rahmen der Volkshochschule bietet begabten jungen Menschen die Möglichkeit, die Reifeprüfung abzulegen. Eine Anzahl neuer Kurse soll dazu beitragen, das allgemeine Interesse an einer umfassenden Weiterbildung zu fördern. Auch an die Hausfrauen und Hausangestellten ist gedacht. In Vorträgen und durch den Austausch von Erfahrungen können sie neue, zur modernen Haushaltsführung unerlässliche Kenntnisse erwerben und ihr altes Können und Wissen auffrischen und erweitern. In anderen neuen Kursen wird von Fachlehrern Unterricht im Linol- und Steindruck erteilt werden. Weitere Lehrgänge haben interessante Fachgebiete wie die Astronomie und Geographie, das Sozialversicherungsrecht und die Sozialethik zum Gegenstand. Ein Kursus über Gedächtnisbildung taucht erstmals im Lehrplan auf.

Wegen unlauteren Wettbewerbs verurteilte das Schöffengericht den 25jährigen Kaufmann Otto B. aus Karlsruhe zu 400 DM Geldstrafe. Er hatte in Zeitungsanzeigen unter irreführenden Angaben über den Umfang seines Geschäftsbetriebes und das Angebot einer „sicheren Dauerexistenz“ Vertreter für Auslieferungslager zum Vertrieb von Neuheiten gesucht. 117 Bewerber schickten ihm 5 DM ein. Bei den Geprüften handelte es sich meist um Erwerbslose, die hofften einen Verdienst zu finden. In gemeiner Weise hat der 26jährige vorbestrafter Korbmacher Otto F. aus Berlin das Los der Rußlandheimkehrer und Kriegsblinden mißbraucht. In Heidelberg wandelte er seine alte Kluft und Holzschuhe, während er seine guten Klamotten im Rucksack mit sich führte. Dadurch veranlaßte er eine mitleidige Frau zur Herabgabe von Verpflegung und Bekleidung. In Stuttgart trat er, mit schwarzer Brille und in Begleitung einer Frau, die im Bilde war, als angeblicher Kriegsblinder auf und ließ sich bei der Arbeitsgemeinschaft der Kriegs- und Arbeitsblinden 100 Mark und einen Ausweis geben; auf die gleiche Tour erschwindelte er, 75 Ko Aepfel. Als Kriegsblinder erschien er, Mitleid erregend, auf dem Gewerbeamt Stuttgart und ließ sich einen Wandergewerbeschein ausstellen; die hilfsbereiten Beamten veranstalteten eine Sammlung, um die 10 Mark Gebühren zusammenzubringen. Das Amtsgericht verurteilte den Schwindler zu 7 Monaten Bau. ht.

Karlsruher Marktbericht
Kleinverkaufspreise am 7. September in Pfennigen je 500 g:
Endiviensalat Stück 10-20, Sellerie Stück 10-20, Meerrettich 230-250, Rettich Stück 5-10, sonst. Frührettich Bund 15, Salatgurken 12-20, Zwiebeln 18-25, Tafeläpfel 28-40, Kochäpfel 15 bis 20, Tafelbirnen 25-30, Kochbirnen 20-25, Zwetschgen I. Sorte 40-45, II. Sorte 35, Mirabellen 35-45, Pflirsche 20-30, Brombeeren 50 Tomaten 10-20.

erlernen kann, die wesentlichen Anlagen aber müssen anordnen sein. Es ist nicht die Aufgabe des Dirigenten, Takt zu schlagen, sondern Orchester und Publikum Inhalt, Geist und Form eines Werkes plastisch zu vermitteln. Das wichtigste jedoch ist das spontane Erleben des Werkes, das es dem Dirigenten ermöglicht, jede einzelne Phase suggestiv auf das Orchester zu übertragen. „Wie stehen Sie übrigens zu der Frage stilgereit oder zeitgemäß?“ „Immer stilgerecht!“ — Die Musik muß so erklingen, als würde sie unter den Händen des betreffenden Komponisten selbst entstehen. Es ist dies eine Frage die vom Gefühl und Verstand her gelöst werden muß und darüber Aufschluß gibt, inwieweit es dem Dirigent gelingt, sich in das Milieu einer Zeit zurückzuversetzen. Mit ist in der Musik ein abstrakter Begriff. Entweder man hat das Gefühl dafür oder nicht. Bedenken Sie aber immer, daß wir alle Kinder des zwanzigsten Jahrhunderts sind und niemand das Patent der allwissenden Interpretation in der Tasche hat.“

Als wir uns von Otto Matzerath verabschieden, eröffnet er uns noch die freudige Mitteilung, daß er in der Karwoche die Matthäus-Passion aufzuführen wird, und zwar mit dem Freiburger Bachchor, den ihm Theo Feil freundlicherweise hierfür zur Verfügung gestellt hat. W. R.

„Das Wichtigste ist spontanes Erleben“

„Matthäus-Passion“ wird aufgeführt

Dem deutschen Konzertpublikum ist Generalmusikdirektor Otto Matzerath kein Unbekannter mehr. In letzter Zeit haben ihn zahlreiche Gastspielverpflichtungen in das Rheinland, nach Bayern, Hamburg, Berlin und Paris geführt, und überall wurde die Kunst seiner Interpretation vom Publikum mit großem Beifall aufgenommen. Wir nahmen daher jüngst eine Gelegenheit wahr, einige Fragen an ihn zu richten, deren Beantwortung das künstlerische Bild seiner Persönlichkeit näher umreißt. „Herr Generalmusikdirektor, nach welchen Gesichtspunkten haben Sie die Programmgestaltung der kommenden Symphoniekonzerte vorgenommen?“ „Wie in den vergangenen Jahren haben mich auch diesmal keine besonderen Motive zur Aufnahme dieses oder jenes Werkes veranlaßt. Mir kam es in erster Linie darauf an, dem Hörer einen Einblick in das reiche musikalische Schaffen der klassischen und romantischen Musiker zu vermitteln. Die Gestaltung des Programms wurde auch dieses Mal so vorgenommen, daß für jedes Konzert ein bedeutender Solist verpflichtet wurde, die Wahl des Gastdirigenten fiel auf Georg Solti, den Chef des Münchner Opernhauses. W. Schneiderhan wird Beethovens „Violinkonzert in d-Moll“, und Janine Andrade das „Mendelssohnkonzert in e-Moll“ spielen. Klavierkonzerte sind drei vorgesehen und zwar werden wir Brannitskij mit Beethovens „G-dur“, Eduard Erdmann mit Mozarts „c-Moll“ und Carl Seemann mit dem „Bartók-Konzert Nr. 3“ hören. Ferner liegen Zusagen vor von Caspar

Karlsruher Film-Notizen

Kurbel und Schauburg:

„Im Zeichen des Zorro“

In „Kurbel“ und „Schauburg“ beherrscht Zorro (Tyone Power) die Leinwand. Zorro, der mit allen Tugenden gesalbte und allen Wassern gewaschene Ritter ohne Furcht und Tadel; Zorro, der Tollkühne, Unverwundbare, in jeder Situation Überlegene; Zorro, der Beschützer der Armen und Rächer der Unterdrückten; Zorro, der Herzensbrecher und Traum der Backische aller Altersklassen ... kurz: der Idealtyp eines Mannes, dem gegenüber wir anderen Vertreter des starken Geschlechts — ohne Ausnahme — nur armselige Troglodyten sind. Wenn die Soldaten des durch und durch schlechten Alkalden, dem Zorros Kampf gilt, nicht so hundsmiserabel schießen würden, könnte er ihnen allerdings nach menschlichem Ermessen nicht entkommen, als er, in die Enge getrieben, mit seinem Pferd über das Gelände einer reichlich hoch bemessenen Brücke setzt und dann, im Fluß schwimmend, eine hervorragende Zielscheibe abgibt. Aber da das schon im ersten Teil des 20th Century-Fox-Films ist müssen die Burschen selbstverständlich das große Zittern kriegen, denn sonst käme ja der Zuschauer um den überwiegenden Teil seines Vergnügens: um weitere verwegene Stücken seines Idols, um wilde Verfolgungen zu Pferde, um ein ellenlanges, mit allen Feinheiten und Raffinessen blutrecht gezeigtes Säbelduell, um den Humor, der sich daraus ergibt, daß Zorro „offiziell“ ein degenerierter-basierter, verweichlichter Salenlöwe ist, um Linda Darnell, die kaum mehr zu tun hat, als ihre Schönheit ins rechte Licht zu rücken, um die prächtige Gestalt des Paters Filipe (Eugene Pallette), um den Aufstand der losgelassenen Kalifornier und ihren die ganze Angelegenheit zum happy end bringenden Kampf, bei dem selbst versierte Schlächtenlenker wohl kaum unterscheiden können, wer nun eigentlich auf wen einfrischt.

Die Regie Robben Mamoulians nutzte alle Möglichkeiten für einen Abenteuerfilm großen Stils, ließ aber dabei die sonst umgängliche Blutrünstigkeit etwas in den Hintergrund treten und sah das Ganze mehr durch die Brille des Humors. Und das sei auch dem Besucher empfohlen. H.H. Palast-Lichtspiele:

„Die Freunde meiner Frau“

Unsere Filmkunst-Autoren und -Regisseure haben es weiß Gott, nicht leicht: Da Lustspiele, deren Inhalt sich ausschließlich und bewußt aus „blühendem Unsinne“ zusammensetzt, die auch nicht ein bißchen ernst genommen werden können und wollen, in Deutschland weder dem Autor noch dem Publikum „singen“ bleibt den bedauernden Filmidioten nur die Möglichkeit, Geschichten aus dem Leben“ als „Vorwürf“ zu nehmen und diese — weil sie für ein Lustspiel niemals lustig genug sind — mit lustigen Gags so lustig wie irgend möglich zu machen. Eine Geschichte

Sonntagsdienst der Ärzte und Apotheken

Aerzte: Karlsruhe-Stadt: Dr. Hauth, Ruppurrer Str. 74, Tel. 6465; Dr. Martin, Prax.: Stefanenstr. 13, Tel. 6555, Priv.: Beethovenstr. 2; Dr. Kuhn, Helmholz-Str. 13, Tel. 5141; Dr. Stark, Hardtstr. 31, Tel. 4780; Durlach: Dr. Heinz, Reichenbachstr. 17, Tel. 91 681; Ruppurr: Dr. Brilmayer, Goldackweg 4, Tel. 1955.

Apotheken (Sonntags-, Mittwochs- u. Nachtdienst ab heute): Kronen-Apotheke, Zähringerstr. 43, Tel. 1099; Hof-Apotheke, Kaiserstr. 201, Tel. 491; Ludwig-Wilh.-Apotheke, Lessingstr. 4, Telefon 1705; Hilda-Apotheke, Karlsruh. 66, Tel. 1779; Daxlanden: Falken-Apotheke, Kastanienw. 26, Tel. 2040.

Veranstaltungen im Amerika-Haus
14. 9., 20.00 Uhr: Lotie Ueberle-Dörner liest aus „Manhattan Transfer“

Im Staatstheater ...

... ist heute um 19.30 Uhr die Premiere der Komödie „Das verschlossene Haus“ von Michael Harward, die auch unter dem Titel „Abenteurer im Vatikan“ bekannt ist und seit ihrer Uraufführung 1946 die höchsten Aufwandsreihen zu verzeichnen hat. Regie führte Hans Grosser-Braun, die Hauptrollen sind mit Rita Graun, Ursula Schindelhöft, Hans Grosser-Braun, Hans-Herbert Michels, Werner Niipen, Will Rollberg und Hans Schladebach besetzt. — Morgen, Sonntag, stellt sich um 19.30 Uhr das neue Operetten-Ensemble in der von Hans Schindelhöft, A. G. inszenierten Operette „Die lustige Witwe“ von Franz Lehár vor.

Das Bad. Staatstheater bringt in der Oper unter der Stabführung von Walter Horn und in der Inszenierung von Georg Philipp „Der Freischütz“ und unter der Stabführung von GMD Otto Matzerath und in der Inszenierung von Staatsintendant Heinz Wolfzang Wolff „La Bohème“ als nächste Neuzusammensetzungen heraus. — Das Schauspiel bereitet „Götter von Berlin“ in der Inszenierung von Albert Finkel und eine Erstaufführung von „Panoptikum“ von Molnar in der Inszenierung von Wilhelm Kürten vor. Der neuproduzierte Operettenensemble Hubert Turner inszeniert „Oliv Pally“ von Walter Kollo.

Führungen in der Kunsthalle

Die Staatliche Kunsthalle veranstaltet vom kommenden Sonntag ab allwöchentlich eine Führung durch ihre derzeitige Ausstellung „Mittelalterliche Kunst in Baden“, die bis zum 11. Oktober verlängert wird. Im einzelnen handelt es sich dabei um folgende Veranstaltungen:

aus dem Leben bedarf aber zumindest in einem gewissen Maße der psychologischen Glaubwürdigkeit, und wirklich gute, originelle Gags sind fast so selten wie wirklich gute Filmkunststücke; weniger gute Gags indessen können der besten Geschichte eben jene psychologische Glaubwürdigkeit nehmen. So gleicht die Arbeit der Filmleute dieses Genres meist der berüchtigten „Schlange, die sich in den Schwanz beißt“. Soll es aber gar ein musikalisches Lustspiel werden, in dem also den Stars möglichst viel Gelegenheit zum Musizieren, Singen und Tanzen gegeben werden muß — auch in Situationen, in denen ein normaler Mensch niemals auf diese Idee käme —, dann pflegt aus einer Schlange oft ein ganzes Schlangennest zu werden.

Auch in diesem Real-Film (nomen est non semper omen) „schlängelt“ es allenthalben. Wenn er trotzdem noch zu einer recht vorzüglichen Angelegenheit wurde, verdankt er dies in erster Linie seinen Hauptdarstellern, so da sind: Carl-Heinz Schroth als pedantisch-verspieelter Buchrevisor, der unversehens in die Stromschnellen des Lebens gerät und dabei so viel (Feuer-) Wasser schluckt, daß die Hilfe buchstäblich in letzter Minute kommt; die „Stromschnelle“ Sonja Ziemann, ein zum Anbeißen süßes Weibchen und eine sehr begabte Soubrette; nicht zuletzt der in jüngerer Zeit stark nach vorne gekommene Arno Ammann, der uns hier zum erstenmal in einer „sympathischen“ Rolle begegnet und sich dabei als beachtlich vielseitig erweist. Die Musik Willi Kollo's verflügt man ebenso schnell wie den ganzen Film. H.H. Gloria-Palast:

„Philine“

Die alte Geschichte des Bonvivants, der im vorgeschrittenen Alter den Ernst seiner zärtlichen Empfindungen entdeckt. — Für den Außenstehenden, der eine andere Herzensmusik gewohnt ist, meist etwas fatal. Denn man läßt sich nur mühsam von Liebesbetörungen überzeugen, die noch kurz zuvor eine Alltäglichkeit waren. Bei Philine kommt noch hinzu, daß man den Eindruck hat, als glaube ihr Partner die schwere Gewichtigkeit seiner Worte selber nicht. Alles ist indifferent an Siegfried Breuer, sowohl die Unergründlichkeit seines Blickes wie auch die Bekümmertheit seines ironischen Lächelns. Er und Winnie Markus wirken gezwungen und unbetelligt an einer Handlung, die nach dem Motto läuft: Er liebt mich, von Herzen, mit Schmerzen, ein klein wenig. — Er liebt mich! Daroboten wird der bescheidene Unterhaltungstoff in einem zwitterhaften Milieu von Allgauer Antike und traditionsgebundenen Mobiliar. Bestist sich nicht alles Humor, was Theo Linen bewußt, so hat er doch immerhin einige lustige Einfälle aufzuweisen, die man herzlich gern zur Kenntnis nimmt. Ro.

(Roman einer Großstadt) von John Dos Passos. Am gleichen Abend wird das „Violin-Concerto“ von Louis Gruenberg von Schallplatten zu Gehör gebracht werden.

16. 9., 20.00 Uhr: Frau Ita Maximovna-Baumann, die bekannte Bühnenbildnerin vom Hebbel-Theater in Berlin, berichtet über Eindrücke vom Theaterleben in Amerika.

Versammlungstermine der Parteien

RSF. Treffpunkt der Freiwirte, 9. 9., 20.00, „Stadt Pforzheim“.
KPD. Funktionärerversammlung; 13. 9., 19.00, „Nowack“; Südwest, Mitglieder-versamml.: 15. 9., 20.00, „Karlshof“; Daxlanden, Mitgliederversamml.: 15. 9., 20.30, „Sonne“; Schulungskurs: 16. 9., 19.00, Partebüro.
CDU. Kreisversammlung Karlsruhe-Land: 10. 9., 14.00, Kolpinghaus; Vertrauensmännerversammlung: Karlsruhe-Stadt, 14. 9., 20.30, Kolpinghaus.

11. 9.: „Das Kreuz von St. Stephan und die Tiefenbronner Monstranz“ (Dr. L. Moser, Konservator am Bad. Landesmuseum Karlsruhe), 18. 9.: „Meisterwerke der Bildhauerkunst des Mittelalters“ (Dr. A. v. Schneider, stellvert. Direktor des Bad. Landesmuseums Karlsruhe), 25. 9.: „Papst — und Kaiserurkunden des Mittelalters“ (Archivar Dr. H. D. Siebert, Badisches Generallandesarchiv Karlsruhe), 2. 10.: „Bildteppiche und Stickerien des Mittelalters“ (Fr. E. Ammann, Staatliche Kunsthalle Karlsruhe), 9. 10.: „Illustrierte Handschriften des Mittelalters“ (Dr. P. Lautenschlager, Direktor der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe), 16. 10.: „Mittelalterliche Marienbilder“ (Dr. K. Martin oder Dr. J. Lauts, Staatliche Kunsthalle Karlsruhe) Beginn jeweils 11 Uhr. Eintritt mit Führung 1 DM. Schüler und Studenten die Hälfte.

Aus den Rundfunkprogrammen

Sonntag, 11. September
Südd. Rundf.: 9.00 Ev. Morgenfeier; 9.30 Eine* Hölderlin-Sendung; 11.00 Universitätsstunde: „Schicksal u. Entscheidung als Kategorien in d. wirtschaftl. u. gesellschaftl. Entwicklung“ (Prof. Dr. C. Brückmann, Tüb.); 11.30 Streichquartett F-dur v. Ravel; 13.00 Die Schläger d. Monats; 13.30 Aus d. Heimat: „Von d. Saat zur Ernte“; 14.15 Kinderfunk; 15.00 Stunde d. Chorgesangs; 17.00 Die chines. Mauer; Farce v. M. Fritsch; 18.00 Salzburger Festspiele 1949: Oktett v. Schubert; 20.05 „Programm ohne Programm“; 22.00 Klaviermusik v. Liszt; 22.30 Tanzmusik. — Studio Karlsruhe: 8.45 Orgelmusik a. d. Christuskirche (R. Schellenberg). — Südwestfunk: 17.15 Meister d. kl. Form: M. Geisenheyer; 20.00 „Metamorphosen“ v. Strauß, Klavierkonz. b-moll op. 23 v. Tchaikowsky, Orchestre Suite A-dur op. 95 v. Dvorak, „Daphnis u. Chloé“ v. Ravel.

Bücklinge und Rollmöpse aus Ettlingen

Eine in Süddeutschland bisher unbekannte Industrie wurde in der Albialstadt ansässig

Im Ettliger Industriegelände riecht es seit neuestem nach Fisch. Diese Tatsache bemerkten in den letzten 14 Tagen schon Viele, die in der Nähe des Gaswerkes zu tun hatten und sich den Geruch nicht erklären konnten, da, abgesehen von der Alb, die zwar Forellen beherbergt, ansonsten aber kaum als fischreiches Gewässer bezeichnet werden kann, kein größerer See vorhanden ist, denn auch das Schwäbische Meer — der Bodensee — scheidet mangels zu großer Entfernung aus. Was lag also näher, als der Angelegenheit nachzugehen und des Rätsels Lösung zu ergründen. Auffallend war, daß in den letzten Wochen in der Nähe der Walter-Rauh-Werke ein neuer Fabrikbau aus der Erde wuchs, vor dem einer der bekannten weißen Eisenbahnwaggons mit der Aufschrift „Seefisch-Kühlwagen“ stand. Es bedurfte nur noch eines Augenblicks bis uns die beiden Chefs der Firma Langerer & Stähle näher über ihren Betrieb aufklärten.

Beide Männer sind weit gereist und besaßen bereits in Thüringen eigene Firmen, bevor sie sich, mit ein paar Fahrzeugen nach dem Westen absetzten. Außerdem haben beide sehr große Erfahrungen in der Herstellung von feinen Fischwaren und Fleisch-Delikatessen. Daß ausgerechnet Ettlingen das Glück hatte, der Sitz dieser Firma zu werden, verdankt die Stadt dem Kulmbacher Gemeinderat, der den Bau wegen des angeblich zu großen Gestankes nicht befürwortete.

Aber wie dem auch sei, sie sind da und bereits seit einigen Tagen mitten in der Produktion. Als wir

kamen, war gerade eine Anzahl junger Mädchen damit beschäftigt, frisch gesäuberte Heringe, unter Leitung eines erfahrenen Fachmannes von der Nordseeküste, auf lange Stangen aufzuspießen. Damit sind wir eigentlich schon mitten in dem nicht sehr komplizierten, aber doch fachmännisches Können voraussetzenden Verfahren. Die Heringe werden dann in einen der vier Räucheröfen gehängt, bei offenem Feuer ungefähr zwei Stunden garmacht und anschließend nochmals längere Zeit im warmen Rauch gebräunt. Schon wenige Stunden nach ihrer Ankunft werden die Fische, jetzt Bücklinge genannt, an die Vertreter ausgeliefert, die sie, noch offen, an die Händler zum Verkauf bringen. Und schon am Abend schließt sich der Ritz, wenn die Familie am Abendbrotlich die leckeren Tierchen verzehrt.

Neben der Herstellung von Bücklingen werden in einem Spezialofen Bratheringe in reinem Öl gebacken, in Achtpfundbüchsen verpackt, zugekost und zum Versand gebracht. Auch Bismarckheringe, Fischkonserven und Rollmöpse, die bei den Herren der Schönheit besonders nach „durcharbeiteten Nächten“ beliebt sind, vervollständigen das reichhaltige Fabrikationsprogramm.

Damit hätte es die Firma eigentlich bewenden lassen können. Aber eine Feinkostfabrik will sich ja nicht nur mit Fischen befassen, sondern sich wie hier auch noch Fleischprodukten zuwenden. So wird zur Zeit noch in dem zweiten Raum, der in wenigen Tagen in Betrieb genommen werden soll, fleißig gearbeitet. Neben zwei Rührwerken, in denen die schon früher begehrte Mayonnaise hergestellt werden wird, soll Ochsenmaulsalat, Frankfurter Würstchen in Dosen, und noch manche andere Delikatessen den Namen der Firma über Ettlingen hinaus bekannt machen. Bereits jetzt erstreckt sich die Kundschaft — in der Hauptsache sind es Einzelhändler — über den gesamten nord- und südbadischen Raum, die Pfalz und einen Teil von Württemberg. Konkurrenz besteht so gut wie gar keine, da die Firmen der Nord- und Ostseestädte bei den heutigen Frachttätzen nicht in der Lage sind, derart billig zu liefern.

Unsere Bedenken, die wir am Schluß unseres Besuches andeuteten, und zwar daß die Süddeutschen ein Stück Rauchfleisch dem Fisch vorzögen, entkräfteten die Inhaber mit dem Hinweis, daß man auch hier in den letzten Jahren den Fisch schätzen gelernt habe und nicht mehr darauf verzichten möchte.

Wir wollen es der Zeit überlassen, darüber zu urteilen und würden uns freuen, wenn die Unternehmer



Fleißige Mädchenhände speien die noch grünen Heringe auf eisernen Stangen.

Recht behalten würden, zumal schon jetzt 32 Arbeitskräfte voll beschäftigt werden, denen noch eine weitere Anzahl folgen wird. Jo.

65 Jahre Gesangverein „Liederkrantz“

Grötzingen (Jr.) Am vergangenen Samstag eröffnete der Gesangverein „Liederkrantz“ sein Jubiläumsfest mit einem Ehrenabend im „Gasthaus zum Adler“. Ein abwechslungsreich zusammengestelltes Programm gab Einblick in die Leistungsfähigkeit und die gute Schulung des Vereins durch den Chorleiter Kurt Ansmann, der in über 25jähriger Tätigkeit den Chor von Erfolg zu Erfolg führte. Der Beifall der Zuhörer für die Chöre „Auf ihr Brüder“ von J. Bulz, „Opferlied“ von Ludwig v. Beethoven, „Hoch empor“ von Frz. Curti, „Abendchor“ von K. Kreutzer, „Ach bleib bei mir“ von L. Baumann und „Der Jäger aus Kurpfalz“ von A. v. Ottergraben war für Chorleiter und Chor verdient. Herr Matjeka (Violine) unter Begleitung seiner Gattin am Flügel und Frä. Lore Ansmann (Sopran) mußten den dankbaren Zuhörern verschiedene Dreingaben kredenzen. Der Vereinsvorstand Hermann Scheidt schilderte den Werdegang des Vereins und führte sie die Namen jener Männer an, die mit der Vereinsgeschichte verbunden sind. Oftmals waren es finanzielle Schwierigkeiten, die aber durch den Idealismus der Sänger immer wieder behoben werden konnten. Den schwersten Schlag aber erlitt der Verein durch die Auflösung im Jahre 1933. Aber auch hier war die Loung „Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten“ vom Erfolg gekrönt und so konnte Bundesschriftführer Joachim von Bad, Sängerbund 1947 einen großen Stamm von Sängern für ihre unverbrüchliche Treue ehren und zwar für 25jährige aktive Tätigkeit: Heinrich Brian, Leonold Dreier, Paul Eisenhut, Willi Fischer, Leopold Haas, Ludwig Kurz, Emil Krieger, Gustav Oeder, Eug. Stahl I, Eugen Stahl II, Ludwig Stahl, Ludwig Scheidt, Otto Schnäbele, Otto Volz, Karl Waltz, Hermann Scheidt, Julius Götz, Hermann Strobel, Franz Speck, Otto Götz und Christoph Eckert; für 40 Jahre: Karl Maisack, Emil Ehrler, Wilhelm Dold

Staffort protestiert

Staffort (nn). Die Gemeinde Weingarten hat das schon seit über 80 Jahren bestehende Wasserrecht in letzter Zeit nicht mehr beachtet, und zum Schaden und zur Benachteiligung der benachbarten Gemeinden in eigennützig Weise ausgenutzt. In einer Beschwerde an das Landratsamt hat die hiesige Gemeindeverwaltung um Abhilfe gebeten. — Die Freiwillige Feuerwehr hielt eine Übung ab und führte an zwei angrenzenden Brandobjekten Löschangriffe durch, die einen befriedigenden Verlauf nahmen. Kreisbrandinspektor Kehrbeck, der gegen Schluß der Übung eintraf, konnte sich von dem guten Stand unserer Wehr überzeugen. Er richtete an die Mannschaft beherzigswerte Worte und ermahnte sie, zum Dienst an der Allgemeinheit stets einsatzbereit zu sein, den Feuerwehrdienst ernst zu nehmen und auch durch Pünktlichkeit das Interesse zu bekunden. Von Zeit zu Zeit sollen einzelne Wehrmänner zur weiteren Ausbildung an Feuerwehrlagen teilnehmen.

Preisraten in Jöhlingen

Jöhlingen. (th) Die Naturfreunde veranstalten am Sonntag um 20

Lehrfahrten vermitteln neues Wissen

Baumwarte besuchten Lehr- und Versuchsanstalten der Umgebung

Zu einem besonderen Erlebnis für die Teilnehmer wurde die am letzten Dienstag durchgeführte 1. Lehrfahrt der „Vereinigung geprüfter Baumwarte“, die unter Führung von Obstbauinsp. Groß, Augustenberg, und dem Vorsitzenden Pfaltzheider, Durlach, stand. Die Fahrt ging zunächst nach Ladenburg, wo im dortigen Versuchsfeld des Landkreises Mannheim ein herrlicher Obstbehang zu sehen war. Hier zeigten sich auch bedeutende Wachstums- und Ertragsunterschiede zwischen den Unterlagen der Typen 2 und 9, ebenso wurde bei einer Mischanlage überzeugend demonstriert, daß es mit Hilfe sogenannter „Pfüller“ möglich ist, auch ohne Unterlagerebene eine größere Fläche obstbaulich voll und ganz auszunutzen. Als Unterlagerebene bei Zwetschen werden hier Stachelbeeren, bei Kirschen Johannisbeeren verwendet. Daß auf das rechtsseitige und immer wiederkehrende Verjüngen der Bäume großer Wert gelegt wird, sahen die Gäste auf den ersten Blick.

Einen recht guten Eindruck bekamen die Fahrtteilnehmer in Heidelberg-Handschuheim, als sie die dortige Großmarkthalle besichtigten und gleich auch einer Versteigerung betwohnen konnten. Gearbeitet wird nach holländischem Vorbild, wobei

eine elektrische Preis-Uhr bei den Versteigerungen die Hauptrolle spielt. — Einen kleinen Begriff von dem gewaltigen Arbeitsbereich der Handschuheimer Nutzwasserversorgungs-Genossenschaft erhielten die Baumwarte durch einen Vortrag, den der stellvert. Vorsitzende der Genossenschaft hielt. Demnach werden 1800 Hektar Ackerfläche bewässert, die von ca. 800 Bauern oder Gärtnern genutzt werden. 5—6 Millionen Liter Wasser werden täglich verbraucht, dabei hat sich die Berechnung bei Nacht als für die Kulturen am günstigsten erwiesen. Ohne Einschränkung kann jedes Mitglied soviel Wasser entnehmen wie es nur will, der Preis ist gleichbleibend und liegt bei 0,50 DM für Landwirtschaft und 1,50 DM bei Gärtnerei pro Ar und Jahr.

In der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch war sehr deutlich zu sehen, daß durch einen alljährlichen strengen Rückchnitt die Fruchtbarkeit der Bäume erhöht und gleichzeitig ein besseres und schöneres Ausreifen der Früchte erzielt werden kann, wobei als weiterer Vorteil zu beachten ist, daß auch bei starkem Behang die Bäume nicht gestützt werden müssen. Den Abschluß aller Besichtigungen bildete eine Führung durch den Betrieb der Winzergenossenschaft Wiesloch, bei dem sich die Gäste an Ort und Stelle von der Qualität der Wieslocher Genossenschaftsweine überzeugen konnten. er.

Kleinstmöbel stellen sich vor

Leopoldshafen (st). Eine Neuheit für Leopoldshafen stellt die seit 8. September 1949 im Saal des Gasthauses „Zur Krone“ stattfindende Ausstellung von Kleinstmöbeln der Firma Friedrich Rützmüller aus Karlsruhe dar. — Das Friedensgericht hat seine Tätigkeit aufgenommen. Hier fungiert der Bürgermeister als Einzelrichter. Vierzehn Strafverfügungen sind bereits seit der kurzen Zeit des Bestehens erlassen worden. Die Mehrzahl der Strafverfügungen begründet sich auf „Fahren ohne Licht“, „Freihändigung“, „Übertretung der Polizeistunde“ und ähnlichem. In Zivilprozess-Angelegenheiten waren noch keine Eingänge zu verzeichnen. — Der Geschäftsführer des hiesigen Obst- und Gemüsebauvereins nimmt laufend Bestellungen auf Obstbäume jeder Sorte entgegen.

Aus dem Eggensteiner Gemeindeschehen

Der Gemeinderat befaßte sich bei der am 2. September dieses Jahres stattgefundenen Sitzung sehr eingehend mit der Umliegung des Gewannes „Wetterkreuz“. Da die Schaffung und Bereitstellung von Bauplätzen eine wesentliche Voraussetzung zur Hebung der Bauftigkeit bedeutet, wurde die bereits 1940 geplante Umliegung formell beschlossen. Nach Einholung der erforderlichen Genehmigung, soll mit den Umliegungsarbeiten noch dieses Jahr begonnen werden. — Bürgermeister Schnürer konnte bekanntgeben, daß die in der Friedrichstraße stehende Gärtnerei-Baracke durch die Gemeinde nunmehr käuflich erworben wurde und in der Krautnau als Wohnbaracke zur Aufstellung kommt. Bei einer in Kürze in Mosbach stattfindenden Absatzveranstaltung, soll ein Farn angekauft

werden. Auch in diesem Jahre werden zur Auffrischung der gemeindeeigenen Obstbaumbestände ca. 100 Bäume angepflanzt werden. — Zur Bekämpfung der außerordentlich starken Mäuseplage ist bei der Gemeindeverwaltung wieder Giftweizen erhältlich. — Die Nähtube des Roten Kreuzes ist seit 7. September wieder geöffnet. Die Nähabende finden regelmäßig jeden Mittwoch und Freitag jeweils von 18.30 Uhr bis 21.30 Uhr im „Bad Hof“ statt. Neuanmeldungen werden dort entgegengenommen. — Nach Beginn der neuen Spielzeit des Staatstheater Karlsruhe werden die Mitglieder der von Herrn Hauptlehrer Schnürer organisierten Theatergemeinschaft gebeten, sich zwecks Besprechung über den Abschluß einer Fremdenmiete, am Dienstag, den 13. September 1949 um 20.00 Uhr im Rathaus einzufinden. — Am vergangenen Sonntag ereignete sich auf der Hauptstraße beim Rathaus ein folgenschwerer Unfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Die 21jährige Hausgehilfin Anna Werner aus Böching wurde mit ihrem Fahrrad von einem amerikanischen Lastwagen so unglücklich überfahren, daß der Tod wenig später eintrat. Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei geklärt.

Verwaltungsänderung Flehingen—Durmshelm

Anlässlich der Wallfahrt nach Bikesheim verkehrte am Sonntag, 11. September 1949, ein Verwaltungsänderung von Flehingen nach Durmshelm mit 50% Fahrpreismäßigung in folgendem Fahrplan: Flehingen ab 6.15, Baurbach 6.23, Gölshausen 6.30, Bretten ab 6.43, Dürrenbüchig 6.50, Wössingen 6.56, Durmshelm an 7.46, Rückfahrt: Durmshelm ab 17.00 Uhr, Wössingen an 17.52, Dürrenbüchig an 17.59, Bretten an 18.05, Gölshausen 18.22, Baurbach an 18.29 und Flehingen an 18.34.



Ein Blick in einen der vier Räucheröfen. Bilder: Dürr-Firmenicht

Aus dem Malscher Gemeinderat

Umfangreiche Tagesordnung war zu bewältigen — Getränkesteuer vor Änderung

Seit der Währungsreform haben verschiedene Bürger zur Erstellung von Neubauten Rundholz gekauft. Dieses Holz wurde bis zum 8. 8. 49 zum Tagespreis abgegeben, danach jedoch um 20% verbilligt verkauft. Verschiedene Gesuche der Holzkäufer, die nicht in den Genuß dieser Vergünstigung kamen, haben den Gemeinderat veranlaßt, allen Käufern die das Holz bereits für Bauzwecke verwendet haben, diesen Rabatt zukommen zu lassen. — Die Einführung der Gemeindegetränksteuer war als Pauschalsteuer vorgesehen. Der festgesetzte Betrag hätte eine monatliche Einnahme von 245.— DM ergeben. Da jedoch verschiedene Wirte mit der pauschalen Regelung nicht mehr einverstanden sind, muß die Gemeindeverwaltung nun versuchen eine passende Regelung herbeizuführen. — Als außerplanmäßige Ausgabe wurde die Anschaffung einer Waschmaschine für das Gemeindekrankenhaus genehmigt, für die ein Betrag von 2000.— DM angesetzt wurde. Die Lieferung der Maschine soll durch eine Malscher Firma erfolgen. — Die Dorfllinde mit Wegkreuz — ein altes Naturdenkmal — wurde wieder durch Anbringung einer sehr schönen Umzäunung in einen ansehnlichen Zustand versetzt. Die für diese Instandsetzung angefallenen Kosten wird die Kath. Kirchengemeinde und die Gemeindeverwaltung je zur Hälfte tragen. — Ueber die Verpachtung der Gemeindegrober wurde beschlossen, daß der mit dem Pächter abgeschlossene Pachtvertrag aufrecht erhalten bleibt. Die vom Pächter ausgesprochene Kündigung wurde vom Gemeinderat bereits angenommen, so daß sich das bestehende Pachtverhältnis bald lösen wird. — Zur Feldbereinigung wurde die Zustimmung für die Ueberweisung der Entschädigungssumme für die Gemeindegrober auf die Umlie-

gungskasse gegeben. Zur Begründung des Bietthelmerweges wurde dem Bürgermeister der Auftrag erteilt, mit den in Betracht kommenden Grundstückseigentümern zu verhandeln. Sollte durch diese Verhandlung die Zustimmung der Eigentümer herbeigeführt werden können, dann wird auch der Gemeinderat die Zustimmung nicht versagen. — Zu den vom Notariat in Ettlingen neu angesetzten Amts- und Grundbuchtagen, soll durch Verhandlung mit dem Notariat erreicht werden, daß der bisherige Zustand wieder hergestellt wird. Dadurch wird den Malscher Bürgern, die irgendwelche Geschäfte beim Notariat zu erledigen haben, sehr viel Zeit und Kosten erspart. — Zum Stellvertreter für den Grundbuchhilfebeamten wurde der Angestellte Johannes Kunz bestellt. — So wie in den Jahren vor der Währungsumstellung ein Kampf um den pachtweisen Erhalt von Gemeindegroberbestand, werden jetzt kaum ein Jahr nach der Geldumstellung die Grundstücke der Gemeinde wieder zurückgegeben. Da auch die Gemeinde nicht laufend nach Grundstückspächtern Ausschau halten kann, werden diese Grundstücke nicht zurückgenommen. Die Pächter haben die im Pachtvertrag niedergelegte Zeit bis zum Jahre 1952 auszuhalten. — Am Hochbehälter der Wasserleitung beim Waldhaus ist die für die dort damals amtierenden Bürgermeister angebrachte Gedenktafel beschädigt. Da der Bau der Wasserleitung in der damaligen Zeit sehr viel Verwaltungskunst und zähe Ausdauer des Bürgermeisters erforderte, soll die Tafel sobald als nur möglich wieder erneuert werden.

Am 6. September konnte Herr Mathias Weigl, Waldprechtstr. 44, seinen 80. Geburtstag feiern. Herzlichen Glückwünsch. -r-

Liechtenstein erwachte im Waffenlärm

Zwei Schweizer Kompanien verdrossen Vaduz — Ein Stück „gute alte Zeit“ im Jahrhundert der Atombombe

Zwischen der Schweiz und dem benachbarten kleinen Fürstentum Liechtenstein bestehen seit vielen Jahren die freundschaftlichsten Beziehungen...

Maß aller Dinge betrachtet. Was durch den Planeteneinfluß in das Leben eines jeden Menschen hineingetragen werden, können in unserer Vorausschau leider nicht berücksichtigt werden...

Jungfrau (24. 8.—23. 9.) Leider wird in den nächsten Wochen die Prognose nicht sehr günstig sein. Der Saturn steht im Sonnenabchnitt. Es ist also angebracht, etwas Zurückhaltung zu üben...

Hab acht auf die Sterne

Astrologischer Wegweiser für die Zeit vom 11. 9. bis 17. 9. 1949

Die persönlichen Momente, die durch den Planeteneinfluß in das Leben eines jeden Menschen hineingetragen werden...

Waage (24. 9.—23. 10.): Es können sich immer noch Aufregungen und Zwischenfälle ereignen. Besonders die Ende September Geborenen müssen mit Störungen in Ihrem Plänen rechnen...

Skorpion (24. 10.—22. 11.): Sie werden einige Energie aufwenden müssen, damit Ihre innere Unruhe nicht zu Nachteilen im Berufsleben führt...

Steinbock (23. 12.—21. 1.): Wie angekündigt, bringt diese Woche alle Voraussetzungen für einen erfolgreichen Verlauf. Trotzdem müssen Sie vorsichtig handeln...

Wassermann (22. 1.—19. 2.): Aus Ihrer Umgebung werden Sie mancherlei Anregungen empfangen. Gehen Sie ruhig darauf ein...

Fische (20. 2.—19. 3.): In dieser Woche wird es möglich sein, durch wache Handlungsbereitschaft aus der Krisenzeit herauszukommen...

Widder (20. 3.—20. 4.): Die Krisenzeit ist immer noch nicht ganz vorbei. Es ist angebracht, nicht allzu viele und allzugroße Pläne in Angriff zu nehmen...

Stier (21. 4.—20. 5.): Nach wochenlangen günstigen Einflüssen wird es wohl nicht allzuviel ausmachen, wenn sich einige Störungen einstellen...

Zwillinge (21. 5.—21. 6.): Die am 30. 5. und 1. und 2. 6. Geborenen müssen mit unliebsamen Zwischenfällen rechnen...

Krebs (22. 6.—22. 7.): Die Prognose empfiehlt immer noch Zurückhaltung. Mit etwas Klugheit werden Sie jedoch allen Schwierigkeiten aus dem Weg gehen...

Löwe (23. 7.—23. 8.): Die Glücksträhne ist immer noch nicht bedroht. Das sollte jedoch kein Grund zur Uebersteigerung des Selbstbewußtseins und zur besonderen Herausstellung der eigenen Person sein...

Fallschirm-Feuerwehr gegen Waldbrand

Bei einem kurzen, fast regenlosen Gewitter in den schwer zugänglichen Bergen von Montana fuhr ein Blitz in einen Baum und entzündete ihn...

stand. Gegen einen derartigen Brand mußten selbst die besten amerikanischen Feuerwehren versagen. Das war die große Bewährungsprobe für die modernste Einrichtung der USA...

Es klingt unglaublich, aber ...

... in den Schnellzügen von New York nach Chicago sind neuerdings Badekabinen mit Duschanlagen eingebaut, um den Reisenden die Fahrt so angenehm wie möglich zu gestalten.

... auf Madagaskar gibt es einen Regenwurm von 150 cm Länge und der Dicke eines Fingers.

... wenn bei den Bororo-Indianern ein Kind erkrankt, muß der Vater den Hülltrank einnehmen. Die Indianer behaupten, dieses Verfahren habe stets die gewünschte Wirkung.

... die holländische Regierung mußte die Eingänge des Hotels umbauen lassen, in dem einige zu einer Konferenz nach den Haag gekommene indonesische Politiker untergebracht werden sollten.

... in Kalifornien sind in diesem Sommer Gegend in Unwettern heimgesucht worden, in denen es seit Menschengedenken nicht mehr regnet und gedunnert hatte. In zahlreichen Fällen wurde die Polizei

angerufen und gefragt, was die „Lichteffekte und Explosionen“ zu bedeuten hätten.

... eine Lehrerin in Louisville (USA), die in ihrem Auto ein Haltesignal nicht beachtet hatte, wurde vom Polizeirichter dazu verurteilt, fünfhundertmal den Satz „Ich darf bei rotem Licht nicht weiterfahren!“ zu schreiben.

... der Nürnberger Graveur Karl Seelmann hat in monatelanger Arbeit auf der glattgeschliffenen Rückseite eines gewöhnlichen Pfennigstückes 76 Zellen des „Faust“-Monologs — das sind 425 Worte mit 2100 Buchstaben — eingraviert, die mit der Lupe deutlich zu lesen sind.

... als bei einer Trauung in Hamburg der Pfarrer die rhetorische Frage an den Bräutigam richtete, ob er seiner Frau immer ein guter, aufmerksamer und treuer Ehemann sein wolle, antwortete diese schnell, bevor ihr zukünftiger Gatte auch nur den Mund aufmachen konnte: „Ja, er will!“

... zwischen der südostafrikanischen Küste und Madagaskar liegt eine Insel namens Europa.

UNSERE SCHACHECKE

Schachdecke Nr. 33 Problem Nr. 25. J. Plachutta, Leipz. III. Zeitung 1858. Chessboard diagram with text: Weiß: Kc4, Dd1, Tg1, Ld5, c5, d3, e4 (7) Schwarz: Kc5, Tg8, Th7, Sd6, Lf6, c3, e6 (7).

Schachdecke Nr. 34 Problem Nr. 36. W. A. Shinkman, The White Rooks 1910. Chessboard diagram with text: Weiß: Kf8, Tc7, Tg7, d4, d6 (5) Schwarz: Kd8, Da2, Lg2, a6, d7 (5).

Lösungen und sonstige Zuschriften unter dem Kennwort „Schach“ an die SAZ, Pforzheim, Gravelotstraße 5.

sich schneiden und nun durch einen weißen Opferstein eine Figur gerzuwen wird, das Feld zu besetzen, auf dem sich die beiden Verteidigungslinien schneiden...

Witziges „Ueber deine Faulheit, lieber Junge, bin ich wirklich sehr betrübt. Im vorigen Jahr warst du der Erste in der Klasse, und ich fühlte mich stolz wie ein König!“

Räsel-Auflösungen unserer Ausgabe vom 3. Sept. 1949 Kreuzworträsel: Waagrecht: 1. Kordel, 5. Asta, 10. Arie, 11. Pol, 12. Robe, 14. Pomade...

UNSER BRIEFKASTEN

(Auskunft ohne Gewähr. Den Anfragen ist die volle Anschrift beizufügen). E.K.: Hat der Hausbesitzer das Recht, in unserer Wohnung die Wasserleitung nebst Wasserhahn, die unser Eigentum sind, wegzunehmen?

fern sein? An welche Stelle muß man sich wenden, um Abhilfe zu schaffen? Es handelt sich hier um sog. Immissionen, d. h. störende Einwirkungen auf ein Grundstück von Nachbargrundstück aus...

Vierklees: Was ist's? Die Zeit. Die Rätseldecke: Das „Talent“ Mit Bild und einer Staffelei Stolpert ein „J“ — o weh — Auf des Onkels Meierei Ueber einen Sack mit „d“.

Gemäß § 911 BGB werden Sie Eigentümer des Fallobstes, nicht aber der nur überhängenden Früchte. Diese darf vielmehr der Baumeigentümer aberntern. Als Eigentümer des Fallobstes können Sie, falls es der Nachbar an sich nimmt, auf Herausgabe bezw. Schadenersatz klagen...

Internationales Berufsfahrer-Rennen im Phönix-Stadion
 Am Sonntag, den 11. September 1949, 14.30 Uhr
Länderkampf: Frankreich / Belgien / Deutschland
 Am Start die ganze Elite Deutschlands. — Ein Besuch lohnt sich!
 Eintrittspreise: Tribüne DM 3.—, Stehplatz DM 1.50, Jugend —, 50
 Über 3 Stunden spannendste Kämpfe!

FILM VON HEUTE
 13, 15, 17, 19, 21 Uhr
 Heute auch 23.00 Uhr
Die Freunde meiner Frau

Gleichzeitig in beiden Theatern

KURBEL und **Schauburg**

Agf. fünf Vorstellungen.
 13.00, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00
 Sa. u. So. außerdem um 23.00 Uhr

Im Zeichen des Zorro
 Sichern Sie sich Ihre Plätze durch den Vorverkauf!

Probe Stunden — gute Lesung in
"PHILINE"
 mit Theo Lingen, Wincke Märks, 5. u. 6. Theater
 Beg.: 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr.
 Heute Spät-Vorstellung 23.00 Uhr.

15, 17, 19 und 21 Uhr.
 Sonntag auch 13.00 Uhr.
 Theo Lingen in
Nichts als Zufälle

Tat.: 15, 17, 19, 21 Uhr.
GRETA GARBO in NINOTSCHKA

13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
Diese Nacht vergeß ich nie!
 Scholz, Frauen, Tempo, Humor, Sport.

Paula Wessely
Der Engel mit der Posaune
 18.00, 19.15, 20.30 Uhr.

1. Bad. Landes-Meit., Spring- u. Fahrenturnier
 am 10. und 11. September im Hochschulstadion
 Karlsruhe, Kaiserstraße (Straßenbahnhaltestelle)
 Eintrittspreise zu den Hauptveranstaltungen ab 13 Uhr DM 1.—, 1.50 und 4.—. Im Vorverkauf bedingend ermäßigt. Schwerverkriegsbeschädigte mit amtl. Ausweis und Kinder bis 14 Jahre auf den Ring- und Stehplätzen an den Tageskassen halbe Preise. Zu den Vorstellungen von 8—12 Uhr alle Plätze an den Tageskassen DM 8.50. — Am 10. September ab 20.00 Uhr großer **Reiter-Ball**
 In allen Räumen des Studentenbauwerks (Parkring) Eintritt DM 2.—.

Trefzger MÖBEL ... preiswert und gut!
 Besonders günstig:

Schlafzimmer Eiche, 3-türiger Schrank **560.—**
Wohnzimmer Nußbaum, gebohrt, 1 Büfet 200 cm, 1 Kredenz 120 cm **635.—**
Schlafzimmer Eiche mit Nußbaum 3-tür, 180 cm **825.—**

Möbelfabrik u. **TREFFZGER** Einrichtungshaus
 Gebr. Karlsruhe, Kaiserstr. 97

Ihr Spezialist für Teppiche und Gardinen
 bietet an:

Haarbouclé-Teppiche
 beste Markenfabrikate 350/50, 300/200, 240/170
257.— 186.50 148.—

Haarbouclé-Läufer
 ca. 70 cm breit, schöne Streifen p. mtr. **12.75 9.75**

Möbelstoffe
 130 cm breit, mod. Muster und Farben mtr. **16.50, 12.75 9.75**

Dekorationsstoffe
 80 cm breit, schöne, moderne Muster p. mtr. **5.45, 4.95 3.80**

Dekorationsstoffe
 130 cm breit, elegante Muster p. mtr. **9.75, 7.95 5.85**

Gardinenstoffe
 90 cm breit, für Scheibengardinen mtr. **5.75 3.25**

Gitterfülle
 ca. 230 cm breit (Baumwollware) mtr. **12.85 9.75**

Markisette
 (Schweizer Ware), aus bestem Maccogarn, 150 cm breit, mtr. **5.85**

Wir beraten Sie gern und unverbindlich!

Paul Schulz jetzt Kaiserstr. 52
 Nähe Marktplatz Ruf 6746
 Das altbekannte Fachgeschäft für **TEPPICHE UND GARDINEN**

HERBST 1949

Wir zeigen Herbst-Neuheiten in allen unseren Schaufenstern

Ein Besuch in unseren Special-Abteilungen überzeugt auch Sie von der Auswahl und Preiswürdigkeit!

HÖLSCHER

Frankfurter Herbstmesse
 18.—23. SEPT. 1949

Nützen Sie die besondere Gelegenheit
 nur noch kurze Zeit

Seibt „Symphonie“
 wie 4 Köpfe, 8-Kreis-Super mit Schweißschalld. Tonbeide, hervorrag. Klang gütig durch zwei eingebaut. Lautsprecher, Echtholz-Gehäuse. Das MF DM 285.—. Solange die Bestände reichen, letzte Große Auswahl in aller Fabrikaten.

Auto-Super
 als Spezialgebiet des Punkbetates. Begutete Ratenschaltung. Eigene große Reparaturwerkstätte. Punkbetater.

Radio Freytag
 Karlsruhe, Karlstr. 32 / Tel. 6754

BADISCHES STAATSTHEATER
 Spielplan für die Zeit v. 11. bis 18. September 1949

Sonntag, 11. S., 19.30 Uhr: Neuinszenierung „Die lustige Witwe“, Operette von Franz Lehár.

Montag, 12. S., 18.30 Uhr: Gesell. Vorstellung für die Volkshäuser „Die lustige Witwe“, Operette von Franz Lehár.

Dienstag, 13. S., 19.30 Uhr: Gesell. Vorstellung für 4. Karlsruher Kunstgemeinde „Die Macht des Schicksals“, Oper von Giuseppe Verdi.

Mittwoch, 14. S., 18.30 Uhr: I. Vorstellung für die Volkshäuser A. „Maria Stuart“, Trauerspiel von Friedrich v. Schiller.

Donnerstag, 15. S., 19.30 Uhr: I. Vorstellung für die Volkshäuser C. „Die Macht des Schicksals“, Oper von Giuseppe Verdi.

Freitag, 16. S., 19.30 Uhr: Gastspiel Hermine Körner und Franziska Körner „Legende vom Lehnst.“, Komödie von Stephan Zweig.

Sonntag, 17. S., 19.30 Uhr: „Die lustige Witwe“, Operette v. Franz Lehár.

Sonntag, 18. S., 18.30 Uhr: „Lobengrin“, Romantische Oper von Richard Wagner.

Schlafzimmer 400.—, 720.— u. 820.—
 Küchen ab 200.—
 Schränke, gute Ausf., ab 190.—
Möbel-Walfer Waldhornstraße 30

Konzertdirektion Kurt Neufeldt
 Heute Tanzsingspiel Emil Mihulla
 Samstag, 10. Sept. 19.30 Minusaal. Es wirken mit: Ingeborg Helm und Max Fickel (Am FUGEL Karten 2.20—4.40).

Chopin-Gedächtnis-Festwoche!
 Siegfried Schütze, einer der hervorragendsten Pianisten Deutschlands, spielt anlässlich des 100. Todestages die Meisterwerke von Chopin am 12., 13., 14., 17. September jeweils 19.30 Uhr im Minusaal. Eine pianistische Großtat! Es ist das erste Mal, daß ein Klaviermeister es unternimmt, den größten Teil aller Chopin-Werke innerhalb einer Woche auswendig (!) vorzutragen. Platzmieten zu 3.50 (offen) und 2.25 (num.) Einzelkarten 2.30 u. 3.30

Ihre Rufnummer für Anzeigen **6649**

Besuchen Sie die umfangreiche, interessante **PHOTO-KINO-AUSSTELLUNG**

in **Bretten** im Naturfreundehaus b. Städt. Krankenhaus
 Sonntag, 11. September 1949 von 11.00 — 18.00 Uhr

Olympia
 Die stabile **Kleinschreibmaschine** für Büro und Heim
DM 387.50 ab Werk
 Jetzt auch in bequemen Raten bis 12 Monate.
 Verlangen Sie bitte unverbindliche Vorführung und Teilzahlungsverträge durch den Fachhandel sowie in unseren Verkaufsräumen
ORBIS - Büromaschinenwerke
 G. m. b. H.
 FILIALE KARLSRUHE
 Kaiserstraße 117, Telefon 8527

Die Streiche von Felix dem Kater

ip Korby und seine Abenteuer

WÜRDEST DU WÄHREND MEINER ABWESENHEIT MEIN HANS BEWACHEN? DANKE SCHÖN, DACHS!

ER HALT MICH NICHT AUF, GEM'ICH EBEN DURCH DIE ANDERE TÜR!

331

NUN?

LEER! UND DIE ERSATZMUNITION IST UNTEN IN MEINER MANTEL TASCHE!

MUNITION ALLE! JETZT BLEIBT NUR NOCH LAUFEN!

NICHT SCHIESSEN! SIE TREFFEN KORBY!

Fortsetzung folgt

Es waren zwei Königskinder ...

Wem wäre dieses Volkslied nicht bekannt und wen ergriffe es nicht?
 Wir Heutigen bleiben aber dabei nicht stehen. Wir nehmen unser Schicksal selbst in die Hand und vertrauen uns d. KARLSRUHER NEUEN ZEITUNG an:

Lebenskamrad, 30—40. Aufl. Char., ges. 20, 50, 80, 120, 240.

Diese Kurzanzeige kostet DM 1.70 (8 Worte à 15 Pfg. und 50 Pfg. Chiffregebühr).

Kurzanzeigen können Sie bequem zu Hause selbst ausrechnen.

Sie kosten wenig und nützen viel!

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG
 Schmalzstraße 10